

orpheus

06/2018

Nov/Dez

Oper und mehr

Gastspiel
Theater Erfurt
in Schanghai

Nachruf
Montserrat Caballé

Intendanten-Interview
Carl Philip von
Maldeghem
Salzburger Landestheater

Mit
Geschenktipp



MARLIS PETERSEN

Bewusst
durchs Leben



4 190484 809902

12.02 > 17.03.19

Drei komplette Zyklen

Im Grand Théâtre de Genève

DER RING DES NIBELUNGEN

DAS RHEINGOLD
DIE WALKÜRE
SIEGFRIED
GÖTTERDÄMMERUNG

RING

RICHARD WAGNER

GEORG FRITZSCH
DIETER DORN
JÜRGEN ROSE

2018

geneveopera.ch

+41 22 322 5050

GRAND
THÉÂTRE
DE GENÈVE

Editorial

Zeichen der Zeit

Sehen Sie, lieber Leser, den Baum vor Ihrem Fenster noch? Wenn nicht, dann rät Ihnen Marlis Petersen, zur Ruhe zu kommen und ihn zu suchen. Die gefeierte Sopranistin kennt das Hamsterrad nur zu gut, das unseren Blick von den Schönheiten des Alltags auf vermeintlich wichtigere, letztlich aber vielleicht allzu verbissen betriebene Dinge lenkt. Soeben ist der zweite Teil ihrer Liedtrilogie »Dimensionen« erschienen, die unsere Sinne schärfen soll (ab Seite 14).



»Warum in die Ferne schweifen, das Gute liegt so nah«, sang Petersen bereits vor einem Jahr in der Conclusio ihres zuvor erschienenen Albums »Welt«. Sie hat sicherlich Recht, trotzdem ließ ich es mir nicht nehmen, das Theater Erfurt kürzlich bei seinem Gastspiel in Schanghai zu begleiten (ab Seite 20). Dort trafen die Thüringer auf ein Kennerpublikum – ein klares Signal dafür, dass die Oper noch lange nicht ausgesungen hat. Gerade in unserer hektischen, von gesellschaftlichen Umwälzungen geprüften Gesellschaft bietet diese Kunstform eine hochqualitative Möglichkeit eines Gegengewichts zum rasanten Alltag. Darin sah der Frankfurter Intendant Bernd Loebe in einem unserer Intendanten-Interviews vor einem Jahr eine besondere Chance für das Musiktheater. Carl Philip von Maldeghem, der Intendant des Salzburger Landestheaters, schlägt in dieser Ausgabe ähnliche Töne an: Das Gemeinschaftserlebnis im Theater sei gerade in unserer digitalen Welt etwas ganz Besonderes (ab Seite 28).

Natürlich müssen wir alle auf die Anforderungen unserer Zeit reagieren. Der Verlag hat sich daher entschlossen, dem aktuellen Zeitgeist zu folgen und dieses Magazin im Sinne einer besseren Übersicht einem grafischen »Rebrush« zu unterziehen. Ich hoffe, das modifizierte Erscheinungsbild steigert Ihre Lesenslust.

Ich prophezeie gerade in unserer »Hektomatikwelt« den hochwertigen Inhalten auf Papier, analog zur Oper, eine ungeahnte Zukunft. In diesem Sinne: Nehmen Sie sich bitte Zeit für diese Ausgabe.

St. Burianek

Stephan Burianek
Chefredakteur

KAMMEROPER
SCHLOSS RHEINBERG

R*

29. Internationaler
Gesangswettbewerb
2019

Ausgeschrieben sind Partien in

DOMENICO CIMAROSA

Gli Orazi
e i Curiazi

AURÉLIE BELLO KOMPOSITION
CLAUDIA PRIETZEL UND
PETER HENNING LIBRETTO/REGIE

Sybil,
Es und Butler

FRIEDRICH VON FLOTOW

Martha oder
Der Markt
zu Richmond

Martha

sowie die Teilnahme
an der Meisterklasse

Teilnahmeberechtigt sind junge OpernsängerInnen, die nach dem 01.01.1987 geboren sind. Die Einladung zur Finalrunde vom 21.-23.02.2019 (Universität der Künste, Berlin) erfolgt nach einer Vorauswahl auf Grundlage eingereicherter audiovisueller Medien. **Bewerbungsschluss: 13. Januar 2019**

Information und Anmeldung:
kammeroper-schloss-rheinsberg.de
Musikkultur Rheinsberg gGmbH,
Kavalierhaus, 16831 Rheinsberg
+49 (0) 33931 7210
info@kammeroper-schloss-rheinsberg.de



Ausstattungsleiter Hank Irwin Kittel führt interessierte Chinesen durch sein Bühnenbild – Schanghai-Gastspiel des Theaters Erfurt

- 6 | **Impressionen**
Wagner für alle
- 8 | **Branchentalk**
Meldungen aus der Opernszene
- 14 | **Titel**
Marlis Petersen
- 20 | **Gastspiel**
Ein Holländer beim Heiratsmarkt
- 28 | **Interview**
Carl Philip von Maldeghem
- 34 | **Kolumne**
Über das Rezensieren von Opern
- 35 | **Rezensionen**
Für Sie gesehen
- 56 | **Nachruf**
Montserrat Caballé
- 58 | **Portrait**
Natalya Boeva



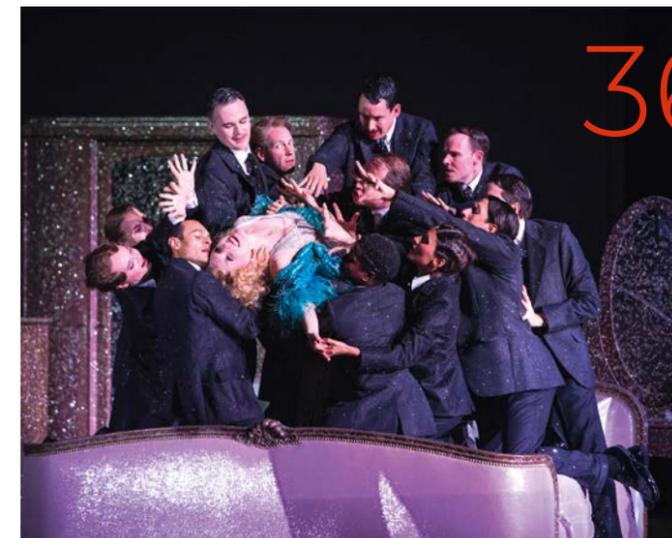
Vorbericht zu »Die Weiden« – Uraufführung der Wiener Staatsoper

Fotos Stephan Burianek, Iko Freese, Anna-Maria Löffelberger, Michael Pöhn, Bill Thornhill

28



Der Salzburger Intendant Carl Philip von Maldeghem im Gespräch



»Die tote Stadt« in der Dresdner Semperoper

- Rubriken
- 3 | Editorial
 - 96 | Impressum
 - 98 | Kobels Spektrum

Titelfoto Yiorgos Mavropoulos

- 71 | **Marketing**
Paul Steinhauer
- 74 | **Leichte Muse**
Die blaue Operetten-Mauritius
- 77 | **Aufgelesen**
Friedelind Wagner
- 82 | **Empfehlungen**
Gehört, gesehen, gelesen
- 92 | **Theaterdaten**
Premieren

76



Leichte Muse – Die BR-Klassik-Monatsfrösche

ö-ton

- 62 | **Uraufführung**
»Die Weiden«
- 65 | **Aufgefallen**
»The Transposed Heads« & Herbstgold
- 66 | **Rezensionen**
Highlights von den österreichischen Bühnen
- 70 | **Perspektiven**
Für Kinder gut, für alle gut



Wagner für alle

Wagnerianer ebenso wie noch zu Bekehrende sind die Zielgruppe von »Faszination Wagner«, einem Unternehmen, das der unangefochtene Heldentenor unserer Zeit, Andreas Schager, in der ORPHEUS-Ausgabe 04/2018 als sein »Herzensprojekt« bezeichnet hat. Er wird darin die musikalischen Highlights aus Wagners »Ring des Nibelungen« aus der Sicht von Siegfried präsentieren, unterstützt von einem Film, den das Multitalent Selcuk Cara (Sänger, Buchautor, Filmmacher, Regisseur und mehr) gedreht und geschnitten hat. Tiere werden darin mit den Figuren der Tetralogie gleichgesetzt, gefilmt wurde u.a. in den Alpen und in einem Wolfsgehege im Wienerwald. Schagers Ehefrau, die Geigerin Lydia Baich, ist an dem Projekt als Solistin ebenfalls beteiligt.

Die Weltpremiere wird kurz vor dem Erscheinen dieser Ausgabe als Zusammenarbeit mit dem Prager Nationaltheater im Prager Karlim Forum stattgefunden haben – mit dem Orchester der Prager Staatsoper, dirigiert von Matthias Fletzberger. In den kommenden Monaten reist die Produktion dann um die Welt. Auch in Deutschland haben bereits mehrere Opernhäuser und Festivals ernsthaftes Interesse bekundet – bei den Internationalen Maifestspielen in Wiesbaden steht »Faszination Wagner« bereits fest auf dem Spielplan (29. Mai 2019). Weitere Termine sind geplant, die Verträge waren bei Redaktionsschluss aber noch nicht unterzeichnet. Das wird sich nach der Weltpremiere sicherlich ändern – es haben sich unzählige Intendanten angesagt. sb

faszination-wagner.com

Schenken Sie eine Reise zu den Maifestspielen in Wiesbaden – »Faszination Wagner« wird dort am 29. Mai 2019 gezeigt.






Preise

Ein wichtigstes Förderprojekt für junge Musiker ist der **Internationale ARD-Musikwettbewerb**. Auch in diesem Jahr stellten sich die Preisträger, unter denen erstmals in der Wettbewerbsgeschichte eine Trompeterin mit einem ersten Preis bedacht wurde, im Rahmen von insgesamt drei Preisträgerkonzerten in München vor. CD-Aufnahmen werden folgen.

Die diesjährigen Preisträger des 67. ARD-Musikwettbewerbs lauten:

Gesang:

1. Preis: Natalya Boeva (29), Russland
2. Preis: Milan Siljanov (31), Schweiz
+ Publikumspreis
3. Preis: Mingjie Lei (30), China
3. Preis: Ylva Sofia Stenberg (28), Schweden

Klaviertrio:

1. Preis: Aoi Trio, Japan
3. Preis: Trio Marvin, Kasachstan/Russland/
Deutschland
3. Preis: Trio Lux, Südkorea
+ Publikumspreis

Trompete:

1. Preis: Selina Ott (20), Österreich
2. Preis: Célestin Guérin (25), Frankreich
2. Preis: Mihály Könyves-Tóth (27), Ungarn
+ Publikumspreis

Viola:

1. Preis: Diyang Mei (24), China
+ Publikumspreis
2. Preis: Yucheng Shi (25), China.
3. Preis: Takehiro Konoe (20), Japan

Insgesamt gab es 489 Bewerbungen aus 47 Ländern und fünf Kontinenten. Davon wurden 257 Musikerinnen und Musiker nach der anonymen Wertung eingesandter Tonaufnahmen nach München eingeladen.

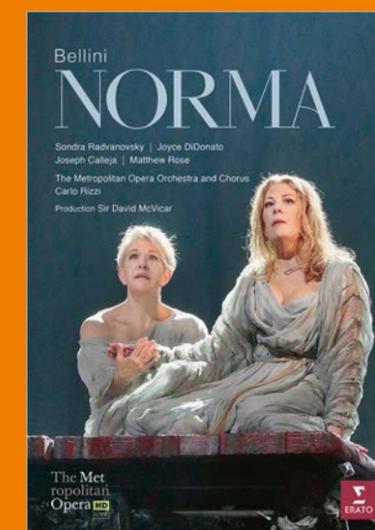
Im Oktober wurde der österreichische Komponist **Thomas Larcher** mit dem **Prix de Composition Musicale**, dem Kompositionspreis der Fondation Prince Pierre (Monaco), ausgezeichnet. Den mit 75.000 € dotierten Preis erhält er für seine Sinfonie Nr. 2 »Kenotaph« aus dem Jahr 2016. Der Preis wird seit 1960 vergeben. Zu den bisherigen Preisträgerinnen und Preisträgern zählen Pierre Boulez, Sofia Gubaidulina, György Ligeti, György Kurtág oder Heinz Holliger.

Als »Wein in alten Schläuchen« wurde er von manchen bezeichnet, Uwe Friedrich (Deutschlandfunk) nannte die dazugehörige Verleihung gar eine »Dauerwerbesendung mit aufwendiger Kunstsimulation«: Im Oktober war der **Opus Klassik** auf dem im Jahr zuvor abgeschafften Echo Klassik gefolgt. Der Preis der Musikindustrie unter neuem Namen soll wohl an eine Stimmgabel erinnern, sieht aber auch ein wenig wie ein überdimensionaler Pfefferstreuer aus. Darüber konnten sich unter den 22 Preisträger Diana Damrau und Juan Diego Flórez freuen, die als beste Sängerin bzw. Sänger ausgezeichnet wurden (Damrau für ihr Meyerbeer-, Flórez für sein Mozart-Album). In Bezug auf den Höhepunkt des von Thomas Gottschalk moderierten Abends im Berliner Konzerthaus waren sich die Kommentatoren einig: Christa Ludwig (Lebenswerkpreis) und Brigitte Fassbaender (Laudatio) stahlen den Jungen auf der Bühne die Show.

Die schwedische Ausnahmesopranistin **Nina Stemme** nahm in Stockholm den mit einer Million Dollar (869.111,77 Euro) dotierten **Birgit Nilsson-Preis** aus den Händen der schwedischen Königsfamilie entgegen. Der von Birgit Nilsson vor ihrem Tod gestiftete Preis wird für außergewöhnliche Leistungen in den Bereichen Oper, Konzert, Liedgesang oder Oratorium vergeben. Er gilt als der höchstdotierte der klassischen Musik. Birgit Nilsson, die den schwedischen 500-Kronen-Geldschein zierte, hätte in diesem Jahr ihren 100. Geburtstag gefeiert (siehe dazu auch Seite 89).



Massenets
Opernrarität
La Navarraise
in einer
packenden
Neueinspielung



Die hoch gelobte
New Yorker *Norma*
mit Joyce DiDonato
und Sonda Radvanovsky
auf DVD & Blu-ray
joyce-didonato.de



Die große Edition
zum 150. Todestag:
Opern,
Klavierwerke,
Sakral- und
Kammermusik
auf 50 CDs

Personalia

François-Xavier Roth hat seinen Vertrag als Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Oper Köln bis zur Spielzeit 2021/22 verlängert.

Anna Skryleva, seit der vergangenen Saison Chefdirigentin der Klassik Philharmonie Hamburg, wird im August 2019 Generalmusikdirektorin am Theater Magdeburg.

Omer Meir Wellber wurde zum neuen Chefdirigenten des BBC Philharmonic Orchestra in Manchester ernannt. Er tritt die Stelle im September 2019 an. Sein erster Vertrag läuft über vier Jahre.

Der Finnische Dirigent und Cellist **Klaus Mäkelä** wird ab August 2020, zunächst für drei Jahre, Chefdirigent und Künstlerischer Berater des Oslo Philharmonic Orchestra. Mäkelä ist derzeit u.a. Erster Gastdirigent des Schwedischen Rundfunk-Sinfonieorchesters und Künstlerischer Direktor des Turku Music Festival.

Manfred Honeck, seit 2008 Musikdirektor des Pittsburgh Symphony Orchestra, hat seinen Vertrag bis Ende der Saison 2021/22 verlängert.

Jakob Brenner (Foto) wurde mit Beginn dieser Spielzeit zum Kapellmeister an den Städtischen Theatern Chemnitz ernannt. Der gebürtige Regensburger studierte an der Hochschule für Musik und Theater München und war anschließend von 2013 bis 2016 Musikalischer Leiter am Theater der Altmark in Stendal. 2016 wurde Jakob Brenner als Repetitor mit Dirigierverpflichtung an der Oper Chemnitz engagiert und leitete mehrere Musicals und Ballettabende.

Alejo Pérez ist ab der Saison 2019/2020 der neue Musikdirektor der Flämischen Oper.

Benedikt von Peter wird ab 2020/21 Intendant des Theaters Basel.

Christophe Slagmuylder, der die Wiener Festwochen nach dem Abgang von Tomas Zierhofer-Kin im kommenden Jahr interimistisch leiten wird, bleibt dem Festival auch darüber hinaus erhalten. Sein Vertrag läuft von 2020 bis 2024. Der Belgier hat zuvor bereits das Kunstenfestivaldesarts geleitet.

Oliver Graf wird ab der Spielzeit 2020/21 neuer Intendant am Theater für Niedersachsen (TfN).

Texte: Stephan Burianek | Fotos: ARD-Musikwettbewerb/BR/Daniel Delang, Christian Husar, Fredrik Stehn



90 Jahre und nicht leise

Am 22. November feiert **Irmgard Boas** ihren 90. Geburtstag. Der Eisene Vorhang hielt die in einem Dorf nahe Halle (Saale) geborene Sopranistin zeitlebens von einer großen internationalen Karriere ab. Stattdessen machte sie sich in den ersten Häusern der DDR unverzichtbar: 1973 wurde sie in Erfurt zur Kammersängerin ernannt, Anfang der 1980er-Jahre begeisterte sie als Salome. Nach ihrem Rückzug von den Opernbühnen im Jahr 1985 wurde sie eine begehrte Gesangslehrerin. Nach wie vor unterrichtet und singt sie mit Begeisterung und steht Sängern und Kollegen wie Klaus-Florian Vogt, Camilla Nylund, Peter Seiffert und vielen anderen mit Rat und Tat zur Seite. Der ORPHEUS gratuliert recht herzlich.

Vor zehn Jahren widmete der ORPHEUS Irmgard Boas eine mehrseitige Hommage

Gratis (Musik-)Theater studieren

Studenten der Universität Ulm kommen seit Beginn des aktuellen Wintersemesters in den Genuss einer Flatrate, die ihnen den kostenlosen Zugang zu den meisten Veranstaltungen des **Theaters Ulm** ermöglicht. Finanziert wird die das Kooperationsprojekt über den Semesterbeitrag (derzeit 12 €), den Studierende an die Studierendenvertretung abführen. Davon wird 1 € für die Flatrate an das Theater Ulm abgeführt.

Den Würzburger Studenten stehen seit 1. Oktober fünf Prozent der angebotenen Plätze einer Theatervorstellung im **Mainfranken Theater** als Kartenkontingent der Aktion »Semestertickets Mainfranken Theater« zur Verfügung. Der obligatorische Beitrag von zwei Euro pro Person und Semester wird vom Studentenwerk Würzburg mit den Studiengebühren abgerechnet.

Cool Down

Das **Stadttheater in Baden** bei Wien feiert 2019 seinen 110. Geburtstag und wünscht sich für sein schmuckes Haus eine Belüftungsanlage. Zu diesem Zweck hat die Bühne Baden daher ein Fundraisingprojekt mit dem Titel **Cool Down** gestartet. Es soll in vier Phasen bis Ende 2019 laufen, am Ende hätte man gerne € 250.000.

Alle weiteren Infos unter cooldown.buehnebaden.at



ZAV-Künstlervermittlung

Ihr Partner für Orchester, Oper, Operette, Musical und Tanz

Berlin
Friedrichstraße 39
10969 Berlin
Tel. 030 555599-6600
zav-berlin-kv@arbeitsagentur.de

Leipzig
Rosa-Luxemburg-Straße 23
04103 Leipzig
Tel. 0341 33731-130
zav-leipzig-kv@arbeitsagentur.de

Hamburg
Heidenkampsweg 101
20097 Hamburg
Tel. 040 284015-0
zav-hamburg-kv@arbeitsagentur.de

München
Kapuzinerstraße 26
80337 München
Tel. 089 381707-0
zav-muenchen-kv@arbeitsagentur.de

Köln
Innere Kanalstraße 69
50823 Köln
Tel. 0221 55403-504
zav-koeln-kv@arbeitsagentur.de

Stuttgart
Neckarstraße 84
70190 Stuttgart
Tel. 0711 941-2424
zav-stuttgart-kv@arbeitsagentur.de

 **Bundesagentur für Arbeit**
Zentrale Auslands-
und Fachvermittlung (ZAV)

www.zav-kuenstlervermittlung.de

Die WELTENREISE ENDE

Die Sopranistin **MARLIS PETERSEN** zählt zu den größten Sängerdarstellerinnen unserer Zeit. Der Liedgesang nimmt in ihrer Karriere einen immer wichtigeren Stellenwert ein

Text Stephan Burianek

Gemeinsam mit Camillo Radicke begab sich Petersen in die Dimension der Elfen und Berggeister



Es war einer dieser unerwarteten Momente, wegen denen wir in Konzerte gehen: Die Ergriffenheit im Brahms-Saal des Wiener Musikvereins lag förmlich in der Luft, niemand regte sich im Publikum, kein Huster störte die Stille. Gerade eben hatte Marlis Petersen, von Stephan Matthias Lademann am Klavier begleitet, Robert Schumanns Vertonung des berühmten Eichendorff-Gedichts »Mondnacht« gesungen. Wobei »gesungen« nur bedingt zutrifft – Petersen hauchte ihre bewusst schlank geführte Stimme in geradezu transzendente Höhen, wo sie mit Lademanns zart angeschlagenen Pianotönen regelrecht verschmolz.

Als begnadete Sängerdarstellerin mit der Fähigkeit zu gleichermaßen expressivem Spiel wie Gesang hat sich Petersen in den vergangenen zwei Jahrzehnten auf den großen Bühnen der Welt immaterielle Denkmäler gesetzt. Der Liedgesang ist eine vergleichsweise neue Erscheinung in ihrer Karriere. Im vergangenen Jahr erschien das Konzeptalbum »Welt«, als erster Teil einer Trilogie, die Petersen »Dimensionen« getauft hat. Ihre Liedgestaltung zeichnet sich darin durch einen melancholisch fließenden Duktus, zart geführte Kantilenen und metallisch durchdringende Höhen aus.

Ich treffe Petersen in einem Kaffeehaus am Bauernfeindplatz im neunten Wiener Gemeindebezirk, unweit der ORPHEUS-Redaktion. Sie ist frisch in diese Gegend gezogen und hat das von ihr selbst entworfene Haus in Athen aufgegeben. »Ich war ohnehin kaum dort.« Ohne Griechenland kann die Schwäbin allerdings nicht sein – nach wie vor besitzt sie auf dem Peloponnes eine Olivenfarm und wird im Herbst an der Ernte mitwirken.

Wien ist schon länger Petersens musikalische Heimat, und das Theater an der Wien ist in den letzten Jahren zu einem ihrer Stammhäuser geworden. Sie schätzt das vielseitige Programm auf hohem Niveau, außerdem ist man dort als Sänger näher am Publikum als in den großen Häusern, was

Petersen als Lulu (2015) an der Bayerischen Staatsoper, wo sie im kommenden Jahr die Salome verkörpern wird



eine kammerpielartige Atmosphäre schafft. »Intendant Roland Geyer versteht es sehr gut, seine Leute immer wieder mit interessanten Aufgaben an sein Theater zu locken. Für mich ist es wie eine Familie.«

Mit Lulu in die Welt

Als Petersen erstmals beruflich nach Wien kam, wurden in diesem Theater allerdings noch Musicals gespielt. Ihr Debüt in der Bundeshauptstadt feierte sie 2002 gleich im größten Haus, der Wiener Staatsoper, und noch dazu in einer Titelrolle: Talentescout Ioan Holender setzte sie als Lulu in Alban Bergs gleichnamiger Oper ein. Kritik und Publikum reagierten begeistert, Petersen war ganz oben angekommen.

Die Lulu, die sie 18 Jahre lang in den unterschiedlichsten Inszenierungen verkörperte, bezeichnet Petersen heute rückblickend als ihre »Lebensrolle«. Bereits in ihrem ersten Festengagement kam sie mit dieser Partie in Berührung: In den 1990er-Jahren war sie in Nürnberg engagiert, dort leitete Eberhard Kloke die Opernsparte. »Kloke war ein Projektmensch mit großen Ideen.« Er setzte Modernes wie Schönbergs »Erwartung« und »Glückliche Hand«,



Die Susanna aus Mozarts »Nozze di Figaro« (oben: Salzburger Festspiele 2009) würde Petersen noch eine ganze Weile singen wollen, aber die Anfragen zur Partie der Gräfin kommen nun häufiger

Morton Feldmans »Neither«, aber auch historische Raritäten wie Gesänge von Hildegard von Bingen auf den Spielplan – und fand in Petersen eine dankbare Interpretin. Hinzu kamen spannende Regisseure und Ausstatter wie beispielsweise Annegret Ritzel oder Rosalie. »Für Kloke war es keine leichte Zeit, weil ein großer Teil des Publikums konservativ veranlagt war und zu kämpfen hatte. Aber für mich war das toll.«

In Nürnberg wurde sie zum »Musiktheater-Freak«, wie sie selbst sagt: »Ich mag es, wenn ein Regisseur einen eigenen Zugang zum Stück hat und einen bestimmten Aspekt des Werks erleuchtet. Schlicht die Handlung erzählen kann man ohnehin immer. Wir Sänger sind dazu da, ein Konzept eines Regisseurs mit Leben zu erwecken. Auf der anderen Seite sollte ein Regisseur natürlich gut vorbereitet sein und uns Sänger durch sein Konzept führen können. Innerhalb des dadurch geschaffenen Gerüsts kann ich als Sängerin dann die Figur mit meinem eigenen Potenzial ausfüllen.« Als beispielhafte Regisseure, die ihr das geben können, nennt sie Christof Loy, Claus Guth und Peter Konwitschny.

Ihre Neugier macht sie zu einer unglaublich vielseitigen Sängerin, die quer durch den musikhistorischen Gemüsegarten reüssiert. Mozart war ihr stets wichtig, einerseits als stimmhygienischer »Messstab für die Stimme, um zu sehen, ob alles noch gesund ist – wenn die Intonation nicht stimmt oder die Stimme nicht gut greift, dann hört man das in seinen Werken sofort.« Auch ist bei ihm »die musikalische Personenführung grandios. In seinen Quartet-

ten und Quintetten, beispielsweise, kann man den emotionalen Istzustand der jeweiligen Figur immer verstehen.« Auch Barockmusik spielt in ihrer Karriere eine Rolle, arbeitete sie doch häufig mit Helmuth Rilling, natürlich auch mit anderen Spezialisten wie René Jacobs, Trevor Pinnock und Ton Koopman. »Das liegt wahrscheinlich daran, dass meine Ausbildung so reichhaltig war.«

Daheim in Tuttlingen (Baden-Württemberg) lernte Petersen als Teenager zunächst Flöte und – durchaus mit Erfolg – Klavier, wo sie neben dem klassischen und romantischen Repertoire auch mit Hindemith und Bartok in Berührung kam. Über einen Kirchenchor kam sie zum Gesang, doch die Eltern hatten wenig Vertrauen in den Sängerberuf, also begann sie ein Schulmusikstudium. Parallel betätigte sie sich als Sängerin in einer Rockband, die damalige Hits nachspielte. Wiewohl die langen Nächte und die kurzen Tage neben Spaß auch Geld brachten, ergriff sie nach Preisen beim Bundeswettbewerb Gesang Berlin ihre Chance in Nürnberg. Dort warteten neben der Königin der Nacht und Zerbinetta eben auch Lulu und Schönberg auf die junge Koloratursopranistin. Von Nürnberg aus ging es über die Deutsche Oper am Rhein in die weite Opernwelt.

Ein Komponisten-Glücksfall

Aufgrund ihrer Offenheit bei der Rollenwahl ist sie prädestiniert für Uraufführungen. »Es ist toll, gemeinsam mit einem Komponisten in dessen Werk hineinzuwachsen.« Aribert Reimann schrieb ihr die Titelrolle seiner »Medea« auf die Stimmbänder (2010, Wiener Staatsoper), ebenso wie Hans Werner Henze

Opernwelt dreimal zur »Sängerin des Jahres« gekürt. Wiewohl Petersen immer noch gerne die Susanna (»Le nozze di Figaro«) singen würde, befindet sie sich naturgemäß in einem kleinen Fachwechsel. »Jetzt wollen die Leute von mir lieber die Gräfin oder die Marschallin (»Der Rosenkavalier«) hören.« Als nächstes steht die Salome an der Bayerischen Staatsoper in München an. Schon lange war der Wunsch da, diese Rolle einmal zu verkörpern. »Ich hätte das aber jetzt noch nicht gewagt, wenn nicht Kirill Petrenko am Pult stünde, der das Orchester vom leisesten Pianissimo zum großen Forte führen und mich auf dieser Welle, in der ich gestalten darf ohne brüllen zu müssen, mitnehmen kann.« Die Marietta in der »Toten Stadt« (Korngold) wird auch kommen.

Leben!

Und sonst? Im Olymp längst angekommen, möchte die Sopranistin künftig »bewusst mehr leben«: Reisen, die Welt sehen und dabei auch immer wieder zur Ruhe kommen. »Ich bin jetzt seit 25 Jahren in diesem Beruf, und er ist doch ziemlich anstrengend.« Man wird schließlich nicht jünger, aber das Ethos der hohen Qualität bleibt bestehen.

Natürlich wird sie neben gelegentlichen Besuchen der großen internationalen Häuser weiterhin die exklusiven Kreuzfahrten auf der MS Europa von Hapag-Lloyd begleiten, die ihr immerhin ein »kurzes Anfassen« fremder Kulturen ermöglichen. Und dann ist da noch ihr Plattenlabel Solo Musica, in dem aktuell die »Dimensionen«-Trilogie erscheint, deren optisches Erscheinungsbild sie ebenso bestimmt wie die Auswahl der Autoren im Booklet.

ES IST TOLL, GEMEINSAM MIT EINEM KOMPONISTEN
IN DESSEN WERK HINEINZUWACHSEN

in »Phaedra« (2007, Lindenoper, Berlin) und Manfred Trojahn die Hauptpartie der Marta Di Spelta in »La grande magia« (2008, Semperoper Dresden). Sie ist sei »bewegter Mensch«, sagt sie – und meint das körperlich. Schon als Jugendliche war der Sport ein Teil ihres Lebens: Basketball, Turnen, Tanzgymnastik, Steptanz. Bewegung ist nach wie vor sehr wichtig, was ihr expressives Spiel auf der Bühne zweifellos unterstützt – wohl nicht zuletzt aufgrund dieser Eigenschaft wurde sie von der Zeitschrift

»Welt« heißt das erste von drei geplanten »Dimensionen«-Liedalben, es ist im vergangenen Jahr erschienen. Thematisiert wird darin der Mensch im Hier und Jetzt, in seinem Hamsterrad zwischen Himmel und Erde: »Wir hadern viel, erreichen nach dunklen Tälern aber wieder lichte Höhen. Das Bewusstsein, die Erkenntnis und das daraus resultierende Wachsen spielen in unserem Leben eine wichtige Rolle.« Die Frage, was in einem Menschenleben wichtig ist – oder wichtig sein sollte – wird in der Liederliteratur

üppig behandelt. Etwa von Sigurd von Koch, der einen Gedankengang von Konfuzius in den Worten von Hans Bethge vertonte: Die Summe eines Menschenlebens, heißt es in »Das Los des Menschen«, sei »ein armer, verfallener Hügel«, auf dem »Unkraut sprießt«. Ganz so pessimistisch möchte Marlis Petersen das Liedprogramm in »Welt« freilich nicht verstanden wissen. Im Gegenteil: Das Leben ist kurz, daher sollten wir es ganz bewusst wahrnehmen: »Die Aussage von »Welt« ist, dass wir nicht im ständigen Suchen selbst verloren gehen, sondern das Gute, das so nah liegt, nicht aus den Augen verlieren dürfen. Sehe ich den wunderbaren Ahornbaum vor meinem Fester eigentlich noch? Diese Frage sollte man sich manchmal stellen.«

Wer solche Fragen stellt, der hat sich selbst bereits einmal verloren. Die sozialen Online-Medien und die Informationsflut im Internetzeitalter vergrößern heute diese Gefahr, zumal die Zeit, diese Informationen zu verarbeiten, immer weniger wird. »Stundenlange Lebenszeit« habe sie vor dem Computer verhockt, bis sie vor zwei Jahren beschloss, sie müsse da raus. Fernseher hat Petersen auch schon länger keinen mehr.

Dass die sympathische Künstlerin offenherzig durch die Welt geht, bestätigt sich übrigens auch während unseres Gesprächs, als sie zwei Tische weiter einen ihr bekannten Klarinettenisten entdeckt, der über selbstgezo-genen Notenzeilen brütet. Sie hat ihn lange nicht mehr gesehen. Bei welchem Projekt sie ihn kennen gelernt hat? Antwort: In der Straßenbahn.

Schräg und diffus

Menschen, die viel Zeit haben, sehen und spüren in ihrer Umgebung mitunter unerklärliche Dinge. Wie Elfen oder Bergeister. Oder Sylphen. Oder Nixen. Irrlichter. Um diese »Anderswelt« geht es im gleichnamigen zweiten Trilogie-Album, aufgenommen im Sommer dieses Jahres im modernen Konzerthaus der oberpfälzischen Gemeinde Blaibach. Auch auf diesen Liedaufnahmen, deren bunte Mischung stark ins 20. Jahrhundert drängt, nimmt Petersen ihre Stimme im Interesse des Ausdrucks bewusst zurück: »Für mich ist das Lied die Keimzelle des Gesangs und es ist mir wichtig, darin zum Kern zurückzukommen. Ich finde es falsch, ihm allzu opernhaft zu begegnen.« Im Vergleich mit der »Welt« wohnt der »Anderswelt« eine weniger melancholische Grundstimmung inne, der Gesang klingt neugieriger, lebhafter. Mitunter aber auch fragiler: In Harald Genzmers »Stimmen im Strom« (Text: Stefan George) ortet Petersen »diffuse Bilder«, auf die sie sich stimmlich voll und ganz einlassen kann. Und »Die einsame Nixe« von Hermann Reutter (Text: Ricarda Huch) klinge mit ihrer parlando-artigen Gesangslinie »total schräg«.

Auch interessant: Petersen wollte unbedingt Trolle, aber die gibt die klassische Liedliteratur kaum her. Stattdessen fand Petersen massenweise Elfen. Joseph von Eichendorffs Gedicht »Elfe« singt Petersen auf dem Album in drei Versionen von Bruno Walter, Julius Weismann und Friedrich Gulda. Die musikalische Reise geht zudem in den europäischen Norden. Skandinavien, Island. »Dort leben die Menschen noch mit dieser Kultur.« Petersen singt sogar auf Isländisch: »Hamraborgin« (»Die Felsenburg«) heißt das Lied eines komponierenden Arztes aus Reykjavík namens Sigvaldi Kaldalóns, der den Elfengesang auf den Bergen besingt (Text: Davíð Stefánsson).

In der »Anderswelt« übernahm Camillo Radicke die Klavierbegleitung. »Mir war von Beginn an klar, dass Camillo, der ja auch ein sehr empfindsames Wesen ist, der Begleiter der Elfenwelt sein muss. Lademann hingegen ist ein sehr klassischer Pianist und hat sich mit Schumann und Schubert, die in »Welt« die Stützen bilden, sehr viel auseinandergesetzt.« Bei der dritten »Dimensionen«-CD wird sich Petersen erstmals von einer Frau begleiten lassen, mehr wird aber noch nicht ver-

»WIR HADERN VIEL, ERREICHEN NACH DUNKLEN TÄLERN ABER WIEDER LICHTER HÖHEN

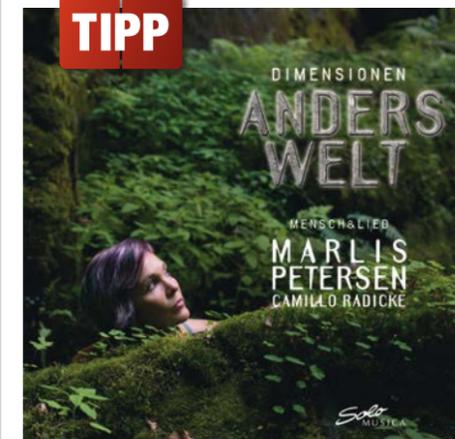
raten. Die Liedsammlung ist noch nicht erstellt, sie wird aber den Titel »Innenwelt« tragen und sich mit der Nacht und den Träumen beschäftigen, also mit dem, was die Seele nicht am Tag verarbeitet, und mit der Transzendenz. Petersen ist sich sicher, dass dort Richard Strauss und auch wieder Schubert Einzug halten wird. Das In-Sich-Hineinhören wird einen abschließenden Bogen zur »Welt«-CD spannen, in deren Booklet zu lesen ist: »Das Funktionieren und Leisten hat uns in der Hand, und dem Herzen fehlt oft der Raum zum Fühlen und der Seele die Zeit zum Atmen.« Wie wahr.



Das Theater an der Wien ist zu einem von Petersens Stammhäusern geworden (hier als Olympia in Offenbachs »Contes d' Hoffmann« (2012)



Expressivität ist Petersens Markenzeichen, auch bei Mozart, wie hier als Elektra im Theater an der Wien (»Idomeneo«, 2013)



Marlis Petersen / Camillo Radicke: »Dimensionen: Anderswelt. Mensch & Lied« (1 CD), Solo Musica

Ein Holländer beim Heiratsmarkt

Das Theater Erfurt überbrachte dem **SCHANGHAIER OPERNHAUS** den »Fliegenden Holländer« in der Inszenierung von Guy Montavon

Text & Fotos Stephan Burianek

Wäre der Fliegende Holländer in unserer Zeit noch unterwegs, dann müsste er an einem Samstag oder Sonntag in Schanghai anlanden. Auf dem Volksplatz hätte er an diesen Tagen gute Chancen, die ihn erlösende Frau zu finden. Er müsste freilich einen Dolmetscher mitbringen: Name, Größe, Sternzeichen, Einkommen und sonstige Charakteristika der Bräute (und Bräutigame) in spe stehen in chinesischen Schriftzeichen auf A4-Blättern, gepinnt auf aufgespannten Regenschirmen. Die Unverheirateten wissen oft gar nicht, dass ihre Eltern an diesem Ort für sie nach einem geeigneten Partner suchen – auch das passt gut zu Richard Wagners ältester Oper aus dem Bayreuth-Kanon.

Die Musiker des Theaters Erfurt hatten für diese Schanghaier Besonderheit kaum einen Blick, dabei lag sie auf dem kurzen Arbeitsweg, direkt gegenüber dem altherwürdigen Park Hotel, in dem das Ensemble untergebracht war. Man war gekommen, um dem Schanghaier Opernhaus die »Holländer«-Inszenierung von Intendant Guy Montavon zu überbringen, die im vergangenen März in Erfurt aus der Taufe gehoben worden war. Die Chinesen hatten die Produktion gekauft und die gesamten Reisekosten für das Erfurter Personal übernommen. »Der fliegende Holländer« wurde in Schanghai erstmals 1998 gezeigt, im ersten Spieljahr des damals neu eröffneten Grand Theatres, dessen ikonische Hauptfassade von der chinesischen Tempelarchitektur inspiriert ist. Die Erfurter Inszenierung bildete nun einen Teil der Feierlichkeiten zum 20-jährigen Bestehen dieses vom französischen Architekten Jean-Marie Charpentier entworfenen Hauses.

Inspirierender Beginn

Der Probenplan war knapp, obwohl er ein zusätzliches Wagnis beinhaltete: Der Erfurter Chor wurde durch chinesische Kollegen auf eine Bayreuther Dimension verdoppelt, und auch die Orchestermusiker und Sängersolisten wurden in etwa im Verhältnis von eins zu eins zwischen chinesischen und in Erfurt beschäftigten Kräften aufgeteilt (ein Teil des Orchesters blieb in

Thüringen und tourte durch Kindergärten und Schulen) – ideal also, um die chinesischen Künstler in das Abenteuer Wagner einzuführen. Die chinesischen Orchestermusiker waren perfekt vorbereitet, was ihnen von den Erfurter Kollegen reichlich Anerkennung einbrachte. Die Kollegialität ging so weit, dass eine Erfurter Fagottistin trotz Verdachts auf einen Bandscheibenvorfall alle notwendigen Proben- und Vorstellungstermine absolvierte, um ihrer chinesischen Kollegin das Erlernen der Noten des ersten Fagotts über Nacht zu ersparen.



Name, Größe, Sternzeichen, Einkommen – auf dem Volksplatz, der eigentlich ein Park ist, treffen sich hoffnungsfrohe Eltern. Nebenbei werden Opern gespielt

»Das ist alles sehr inspirierend«, schwärmte der Kontrabassist Friedemann Seifert bereits am ersten Tag. Nicht nur die frische, temperamentvolle Spielweise der chinesischen Kollegen fand er bemerkenswert, wiewohl sie den Bayreuther Meister mitunter etwas harsch anfassten. Auch mit seinem aus Europa stammenden Leihinstrument freundete er sich sofort an. Die dynamische Atmosphäre der 25-Millionen-Metropole tat ihr übriges. Der Schlagzeuger Marcel Richter war nach anfänglicher Enttäuschung ebenfalls selig – rasch wurden ihm standesgemäße Pauken hingestellt, nachdem das erste Probegerät von abgespielten Fellen, rostigem Rahmen und unstabilem Stimmungspedal gekennzeichnet gewesen war.



(荷兰人)
 从那久已逝去的时间雾霭中
 这个姑娘的影像在对我讲话
 As from the mist of times long gone
 this girl's image speaks to me



Gastspiel-Imressionen: Das Publikum konnte der Handlung gut folgen, Erfurt-Intendant Guy Montavon gibt dem chinesischen Fernsehen ein Interview, das Grand Theatre erinnert an einen überdimensionalen Tempel, Bühnenprobe 1. Akt, das Foyer des Grand Theatres vor der Premiere



Während die Orchesterproben im Keller des Theatergebäudes von Beginn weg bereits aufführungswürdig klangen, stand Thomas Eitler-de Lint in einem Proberaum ein paar Etagen darüber noch vor einer Herausforderung. Der Chordirektor der Oper Leipzig wird immer dann nach Schanghai eingeflogen, wenn dort die Aufführung einer deutschsprachigen Chor-Oper auf dem Programm steht. Mit dem Schanghai-erfurter Chor probte er neben den »Holländer«-Passagen auch Teile aus »Tannhäuser«, »Lohengrin« und »Die Meistersinger von Nürnberg« – für eine Wagner-Gala, die am Abend zwischen den beiden »Holländer«-Vorstellungen angesetzt war. Die verdoppelte Größe des Chors stellte die Chormitglieder vor neue dynamische Herausforderungen, nicht zuletzt die wenigen, aber nichtsdestotrotz wichtigen Piano-Stellen wurden mehrfach geprobt.

Schwieriger als die musikalischen Proben gestaltete sich die szenische Einrichtung auf der Bühne des Lyric Theatre, dem mit 1800 Sitzplätzen größten von drei Sälen im Grand Theatre. Dabei hatte der Erfurter Ausstattungsleiter Hank Irwin Kittel sein Bühnenbild in sechs Containern mit einem zeitlichen Puffer von vier Wochen auf die Seereise geschickt – immerhin zwei Wochen früher als erforderlich waren sie im Hafen eingelaufen, rechtzeitig bevor dieser für ein paar Tage wegen eines Taifuns gesperrt werden musste.

Generalprobenpremiere

Trotzdem wurde es eng: Lediglich ein Arbeitstag war für die Einrichtung von Licht und Bühnenbild angesetzt, das war zu wenig. Zum Vergleich: Ian Bostridge hatte kurz nach der Anreise der Erfurter im Grand Theatre gastiert und für seine Liederabend-Videoinstallation drei Probenstage gehabt. Die Kommunikation mit den chinesischen Technikern gestaltete sich zudem etwas schwieriger als erwartet, zumal sie nicht immer greifbar waren. Infolgedessen musste der Probenplan umgeworfen werden, und die Generalprobe mutierte zu einer mehrfach unterbrochenen Hauptprobe.

Erst bei der Premiere wurde die Oper erstmals durchgespielt, was manche Unsicherheit auf der Bühne und im Orchestergraben verursachte. Die düstere Inszenierung von Guy Montavon, in der die Geschichte aus einer träumerisch-wahnsinnigen Innensicht von Senta erzählt wird, wurde bei der Premiere vom entspannt-leger gekleideten Publikum nicht überschwänglich, aber freundlich aufgenommen. Auf Xu Zhongs Wunsch traten darin der Chor und die Solopartien (außer Holländer und Senta) mit weißen statt mit schwarzen Gesichtern auf, was eine optische Aufwertung war.

Großen Beifall erntete Katrin Adel, die in der Partie der Senta mit durchschlagkräftiger Stimme brillierte, auch Todd Thomas (Holländer) und das Erfurter Ensemblemitglied Kakhaber Shavidze (Daland) fanden hörbar Zuspruch. Wenngleich die chinesischen Solisten nicht unbedingt Wagner-Sänger waren, empfahlen sie sich durchwegs mit schönen Stimmen für Engagements in Europa: Zheng Yao war ein extrem wortdeutlicher Steuermann (Stimmcoach: Alessandro Amoretti), Yu Haolei sang den Erik mit italienischem Schmelz, und Wang Xiaoxi (Mary) gefiel mit weichem Stimmklang.

Unter den Erfurtern herrschte nach der Premiere eine spürbare Seligkeit. Das war nicht verwunderlich, hatte man doch in diesem



*Liebe,
 Leidenschaft
 & Tragik*

*Ihr Veranstalter
 für Reisen in die
 Welt der Oper!*

- ◆ INDIVIDUELL
- ◆ MASSGESCHNEIDERT
- ◆ EXKLUSIV

Beratung und Katalogbestellung
 unter +49 (0) 89 - 38 39 39 0
www.orpheus-opernreisen.de



großen Theatersaal, in dem regelmäßig die ganz großen Namen der Opernwelt auftreten, bestanden.

Befreit und mit bemerkenswerter Lockerheit spielte man tags darauf die konzertante Wagner-Gala, der chinesisch-deutsche Chor in Bayreuther Dimension klang hervorragend. Xu Zhong zeigte an diesem Abend eine Vorliebe für langsame Tempi und hatte neben Todd Thomas (»Meistersinger«-Schlussmonolog) auch diesmal wieder einige schöne chinesische Stimmen aufzubieten, wiewohl diese eindeutig in italienischen Fächern beheimatet waren: Die Sopranistin Song Qian überraschte mit einem ungewohnt lyrischen »Liebestod«, und höchst sonor klang der Bariton Zhang Feng in »O du mein holder Abendstern«. Gewöhnungsbedürftiger als chinesische Wagner-Sänger waren für verwöhnte europäische Ohren, wie schon am Abend zuvor, indes das extrem laute Grundrauschen, das von den Lüftungsventilatoren in den Scheinwerfern ausging.

Am Ende ein Beifallssturm

Fulminant war die zweite, das Gastspiel abschließende »Holländer«-Vorstellung. Da passte alles: die musikalischen Spannungsbögen, die Schrittfolge, das Licht. Das Ensemble wuchs über sich hinaus, bereits nach der Ouvertüre gab es begeisterten Beifall. Wie gebannt folgte das Publikum der Handlung – die pflichtbeflissenen Platzanweiser mussten ihre Laserpointer, mit denen fotografierende Zuseher bei der Premiere noch häufig zurechtgewiesen wurden, kaum einsetzen.

Das Theater Erfurt hat in Schanghai letztlich nicht bloß bestanden, sondern ein Ausrufezeichen gesetzt und wohl den einen oder anderen Chinesen auf Thüringen und seine Hauptstadt neugierig gemacht (die mitgebrachten Erfurt-Flyer waren bereits nach der ersten Vorstellung vergriffen).

Die Montavon-Inszenierung wurde mit diesem Gastspiel ins Schanghai Repertoire aufgenommen, der Holländer hat nun auch in China eine Heimat. Derzeit wird in der Stadt am Huangpu-Fluss das größte Opernhaus der Welt gebaut: Auf dem Gelände der Expo 2010 sollen in einer Art Opernstadt mit Konservatorium, Hotels und Einkaufszentrum ab 2023 rund 50 Produktionen im Jahr gespielt werden. Mit oder ohne Heiratsmarkt winkt dem Fliegenden Holländer in Schanghai wohl eine große Zukunft.



Xu Zhong stellte seinem Intendantenkollegen Guy Montavon die chinesische Sopranistin Song Qian vor (oben). In der probenfreien Zeit erkundeten die Erfurter Mitarbeiter die Stadt. Rechts: Blick auf die Pudong-Skyline von der Bar des Bulgari Hotels im 47. Stockwerk



Als künstlerischer Leiter des Teatro Massimo Bellini in Catania war **XU ZHONG** drei Jahre lang der erste Asiate an der Spitze eines italienischen Opernhauses. Heute ist der Pianist sowohl Direktor des Schanghai Opernhauses, als auch der Chefdirigent der Fondazione Arena di Verona, des Haifa Symphony Orchestra und des Symphonieorchesters Suzhou

Interview Stephan Burianek

Stimmt es, dass Sie als Kind heimlich am Klavier geübt haben?

Wir mussten die Fenster abdämmen, und auch das Piano, damit es nicht so laut zu hören sein würde. Die Nachbarn sollten nicht hören, dass ich westliche Musik spiele. Ich wurde ja während der chinesischen Kulturrevolution geboren, und da waren westliche Kulturgüter, wie eben Klaviere, verpönt.

Wann änderte sich in China die Einstellung zur westlichen Musik?

In den 1980er-Jahren, nach dem Film »From Mao to Mozart«, der die legendäre China-Tournee von Isaac Stern im Jahr 1979 zum Inhalt hat. *) Ich komme darin übrigens auch vor – damals ging ich in die Schanghai Musik-Mittelschule.

Und wie ging es danach für Sie weiter?

Mit 17 habe ich das Land verlassen und bin zum Studium ans Pariser Konservatorium gegangen. Dort habe ich nicht nur mehrmals Meisterklassen mit Kalibern wie Pierre Boulez besucht, sondern generell die europäische Kultur stark in mir aufgenommen.

Inwiefern unterscheiden sich europäische Orchester von chinesischen?

Mit europäischen Musikern ist die musikalische Arbeit tiefer gehend. Bei chinesischen Musikern braucht man mehr Geduld, denn man muss zugleich Lehrer sein.

Mein persönlicher Eindruck ist, dass die Musiker hier hochmotiviert sind und sehr perfektionistisch gearbeitet wird.

Sie sind vielleicht motivierter, aber ihnen fehlt die Tradition, und somit der Stil.

Sie kooperieren mit zahlreichen europäischen Opernhäusern ...

So viele sind es gar nicht, ich halte den Kreis bewusst überschaubar. Wir machen viel mit Covent Garden in London und der Pariser Nationaloper, und regelmäßig

mit der San Francisco Opera, dem Zürcher Opernhaus, der Hamburger Staatsoper, Darmstadt, der Oper Bonn, der Wiener Staatsoper und dem Theater an der Wien.

Am Theater an der Wien werden Sie 2020 den »Fidelio« dirigieren ...

Richtig, außerdem wurde das Werk dort uraufgeführt, was den Ort im Hinblick auf Beethovens 250. Geburtstag im Jahr 2020 speziell macht.

Aber das Haus ist relativ klein. Wie setzen Sie deren Produktionen auf Ihrer großen Bühne um?

Wir ändern die Maße und produzieren die Ausstattung selbst.

In Schanghai haben Sie kürzlich den »Fliegenden Holländer« mit chinesischen und deutschen Musikern dirigiert. Hat es Sie verwundert, dass das gemischte Orchester von Beginn weg wie eine Einheit agieren würde?

Das weiß man vorher natürlich nie so genau, und mit jedem Partnerorchester könnten wir das nicht machen. Ich finde es jedenfalls schön, dass Wagners Musik über unterschiedliche Kulturen, Mentalitäten und finanziellen Status hinweg derart gut funktioniert. Es hat schon einen Grund, warum die Wagnerverbände über die ganze Welt verstreut sind. Natürlich ist nicht nur Wagner kulturübergreifend, dasselbe gilt auch für andere Komponisten, die den menschlichen Geist in Musik gesetzt haben, wie beispielsweise Beethoven oder Mendelssohn.

Gibt es Parallelen zwischen der Geschichte des »Fliegenden Holländers« und chinesischen Mythen?

Ja, die Mythologie aus Ost und West ähnelt sich in gewisser Weise. Auch bei uns schließen Menschen einen Pakt mit dem Teufel und werden von den Göttern dafür mit tausenden Jahren Leid bestraft. Chinesen können das Tiefgründige in Wagners Werken sehr gut verstehen. Wir haben alle mehr Wünsche, als in Erfüllung gehen können. Ich glaube, das ist die Philosophie dahinter.

War das der Grund, warum der »Fliegende Holländer« gleich im ersten Jahr des Bestehens des Schanghai Grand Theatre gespielt wurde?

Vielleicht. Aber um ehrlich zu sein: Wir haben das Werk aufgrund seiner Kürze gewählt. Vor acht Jahren wurde hier in Shanghai der Kölner »Ring«-Zyklus gespielt. Das war bestimmt ein künstlerischer Erfolg, aber der Zuschauersaal konnte damit nicht gefüllt werden.

Aber eine Chinesische Oper dauert doch traditionell auch ziemlich lang.

Nicht immer. Manche kantonesische Oper ja, aber die wird nur in der Provinz Kanton gespielt, da versteht das Publikum den Text. Aber eine Pekingoper, beispielsweise, ist in der Regel kürzer.

Wer ist das Publikum?

Wie in Europa besteht das Publikum auch bei uns aus ungefähr einem Viertel, das sich ernsthaft für die Oper interessiert. Der Rest kommt mehr aus gesellschaftlichen Gründen oder aus Neugier.

Wie steht es um chinesische Komponisten?

Der bekannteste ist natürlich Tan Dun, aber über ihn hinaus befindet sich die chinesische zeitgenössische Musik generell in einer Blüte. Es gibt einige Opernkomponisten, die zwar für westlich-klassische Instrumente komponieren, dabei aber gleichzeitig aus der chinesischen Musiktradition schöpfen.

Geben Sie als Intendant des Shanghaier Opernhauses neue Opern in Auftrag?

Ja, sehr häufig. Demnächst werden zwei neue Werke ihre Uraufführung haben, eine davon im Rahmen der Feierlichkeiten zum 70-jährigen Jubiläum der Volksrepublik im kommenden Jahr. Darin wird es um jenen Dichter gehen, der das Libretto zur chinesischen Nationalhymne geschrieben hat.

Schanghai soll in fünf Jahren ein neues Opernhaus haben. Können Sie dazu etwas sagen?

Der Zuschauerraum wird 2.200 Sitzplätze haben, die Proberäume werden großzügig dimensioniert sein. Es wird eine wahre Opernstadt sein, mit Räumlichkeiten für die Musikakademie, einem Hotel sowie einem Einkaufszentrum.

Wie häufig werden Sie spielen?

Wir werden pro Jahr mindestens 50 Produktionen zeigen, mehr als die Met in New York oder die Wiener Staatsoper. Die meisten Produktionen werden wir selbst machen, aber natürlich werden wir weiterhin Koproduktionen oder gekaufte Fremdproduktionen zeigen – darunter den Erfurter »Fliegenden Holländer«.

**) Diese Dokumentation war bei Redaktionsschluss im Internet auf youtube.com abrufbar. Sie erzählt u.a. von der Herausforderung, einen unspielbaren Konzertflügel in Schanghai, wo Isaac Stern gemeinsam mit dem Pianisten David Golub ein Konzert gab, gegen einen akzeptablen zu ersetzen, da es 1979 in der ganzen Stadt kaum noch Klaviere gab.*



Tiroler Festspiele Erl Winter

26. Dezember 2018 — 6. Januar 2019

Festspielhaus

OPER	KONZERT	KAMMERMUSIK
Giacomo Puccini La Bohème <u>Mi. 26. Dez., 18 Uhr (WA-Premiere)</u>	Silvesterkonzert <u>Mo. 31. Dez., 18 Uhr</u>	Tito Ceccherini & Ensemble Risognanze <u>Do. 27. Dez., 18 Uhr</u>
Vincenzo Bellini La Sonnambula <u>Sa. 29. Dez., 18 Uhr (Premiere)</u> <u>Sa. 5. Jan., 18 Uhr</u>	Neujahrskonzert <u>Mo. 1. Jan., 11 Uhr (Matinee)</u>	Stillhang <u>Fr. 28. Dez., 18 Uhr (UA)</u>
Gioacchino Rossini L'occasione fa il ladro <u>So. 30. Dez., 11 Uhr (Premiere, Matinee)</u> <u>Fr. 4. Jan., 18 Uhr</u>	Abschlusskonzert Monteclair / Mozart / Mahler <u>So. 6. Jan., 11 Uhr (Matinee)</u>	Franui Ständchen der Dinge <u>Mi. 2. Jan., 18 Uhr</u>
		Maximilian <u>Do. 3. Jan., 18 Uhr (UA)</u>

Informationen und Karten: T 0043 5373 81000-20 · www.tiroler-festspiele.at

Der Kritiker

Über das *Rezensieren*
von Opern

Stephan Burianek



Eine Rezension beinhaltet die Gedanken einer Person über ein künstlerisches Werk. Ihre Qualität ist abhängig vom theoretischen Fundament, der Erfahrung und von der persönlichen Einstellung (»Geschmack«) des Kritikers, aber auch von dessen literarischer Fähigkeit, die Gedanken und Schlussfolgerungen in Worte zu fassen.

Im Grunde ist der Kritiker hinsichtlich des Inhalts und der Form seiner Rezension völlig frei. Auch muss eine Rezension nicht werten, sondern kann das Gesehene und Gehörte einfach nur neutral analysieren, aber das findet man selten und wird von vielen Lesern als langweilig empfunden. Die Rezension ist ein feuilletonistischer Text und darf und soll sogar den persönlichen Stil des Autors widerspiegeln.

Der Leser sollte nach der Lektüre ein »Bild« von der Produktion im Kopf haben. Weicht die Bühnenhandlung vom Libretto ab, dann muss zumindest kurz umrissen werden, inwiefern der Regisseur das Werk verändert bzw. interpretiert hat – idealerweise mit der Nennung eines Beispiels.

Im ORPHEUS stehen wir der Regiekunst offen gegenüber, d.h. selbst wenn der Autor szenische Veränderungen oder Hinzudichtungen nicht goutiert, sollte er trotzdem die dahinterstehenden Intentionen des Regisseurs analysieren bzw. recherchieren. Ein Werk ist in einer Partitur gesichert und kann selbst durch eine vermeintlich dekonstruktive Interpretation nicht zerstört (»entheiligt«) werden. Die Aufführung einer historischen Oper ist ein zeitgenössisches Ereignis, es darf auf der Bühne daher experimentiert werden. Ob Experimente aufgehen bzw. Sinn machen, soll der Rezensent durchaus beurteilen, er darf dabei aber nicht auf Argumente vergessen.

Mindestens ebenso wichtig wie die szenische Qualität der Aufführung ist prinzipiell die musikalische Seite: Wodurch zeichnet sich das Dirigat aus? Passen die Stimmen in die jeweiligen Partien? Wer sollte aus dem Ensemble hervorgehoben werden und warum?

Häufig wird bemängelt, dass die szenische Komponente in den Rezensionen stärker behandelt wird als die musikalische. Das hat nicht zuletzt mit dem systemimmanen-

ten Platzmangel zu tun und damit, dass Inszenierungen häufig mehr Neues zu bieten haben als die musikalische Interpretation. Im ORPHEUS hat die Szene außerdem folgenden Vorteil: Sänger und Dirigenten werden ausgewechselt, demgegenüber hat die Inszenierung so lange Bestand, wie sie am Spielplan steht. Das bedeutet, dass ein Leser, der nach der Lektüre der Rezension eine Folgevorstellung besucht, häufig andere Künstler auf der Bühne sieht, als in der Kritik beschrieben wurden. Die Inszenierung bleibt aber dieselbe. Daher macht es durchaus Sinn, auch im ORPHEUS den Fokus auf die Inszenierung zu setzen. Herausragende Künstler und vielversprechende Newcomer finden im ORPHEUS im Rahmen von Portraits und Interviews ihren Platz.

Eine gewissenhafte Vorbereitung ist wichtig, vor allem dann, wenn der Autor das Werk noch nicht allzu gut kennt. Unabhängig davon ist eine Kritik nie objektiv, vom Kritiker sollte aber unbedingt eine Fairness und ein Respekt gegenüber den Künstlern gewahrt werden. Ausdrücke wie »dümmlische Regie« oder sonstige Beleidigungen sind zu vermeiden. Im Vordergrund steht die zu beschreibende Produktion, nicht so sehr Nebenaspekte, wie beispielsweise das Wetter bei Freilichtaufführungen. Die Reaktion des Publikums ist in einer Kritik ebenfalls nebensächlich, außer man möchte einen in der Rezension genannten Aspekt betonen oder fair sein und eingestehen, dass das Publikum im Gegensatz zum Autor begeistert war. Es gilt zu bedenken, dass ein Premierenpublikum in der Regel ein anderes ist als bei den Folgevorstellungen – und seine Reaktion nur bedingt Aussagekraft hat.

Im ORPHEUS schauen wir in Kenntnis des Vergangenen in die Zukunft – nicht so sehr etwaige Vergleiche mit bereits erlebten Größen sollten im Vordergrund stehen, sondern die zu beschreibende Produktion an sich.

Für Sie
*gesehen*Mit Regie-
barometer

Sie haben einen Freund oder eine Freundin, den/die sie öfter sehen möchten? Schenken Sie ihm/ihr doch ein gemeinsames Abonnement in einem Musiktheater in Ihrer Nähe!



- 64 | Graz · Cavalleria rusticana & Pagliacci
- 65 | Klagenfurt · Rusalka
- 66 | Salzburg · Wiener Blut
- 67 | Wien · Die Csárdásfürstin

- 36 | Berlin · Die tote Stadt
- 37 | Bremen · Fidelio
- 38 | Chemnitz · Siegfried
- 39 | Dessau · King Arthur
- 40 | Dortmund · Aida
- 41 | Dresden · Moses und Aron
- 42 | Frankfurt am Main · Tri sestry
- 43 | Gelsenkirchen · Mass
- 44 | Gießen · Mala vita
- 45 | Karlsruhe · Der Freischütz
- 46 | Kassel · Das Rheingold
- 47 | Krefeld · Die Zauberflöte
- 48 | Leipzig · La fanciulla del West
- 49 | Magdeburg · Die Walküre
- 50 | Minden · Götterdämmerung
- 51 | Nürnberg · Krieg und Frieden
- 52 | Wiesbaden · Die Meistersinger von Nürnberg
- 53 | CH – Zürich · Die Gezeichneten
- 54 | F – Paris · Bérénice



Das orpheus-Regiebarometer: Die persönliche Einschätzung unserer Kritiker zum Stil der Inszenierung.



Innsbruck hat ein neues Zentrum für Musikpflege und Schauspiel: Das im Oktober anstelle des ehemaligen Stadtsaal-Gebäudes eröffnete Haus der Musik möchte laut seinem Direktor Wolfgang Laubichler »querdenken« und »Ungewöhnliches, nicht Alltägliches ermöglichen«, wobei man sich in keinem Elfenbeinturm verstecken wird: Die Keramik-Lamellen der modernen Fassade und das dahinterliegende Glas sollen einen gewünschten Dialog zwischen Innen und Außen symbolisieren. Kosmopolitisch gibt sich auch der Spielplan, der hauptsächlich durch das Tiroler Landestheater gestaltet wird, dessen Stammhaus sich unmittelbar daneben befindet. Aber auch dem Institut für Musikwissenschaften der Uni Innsbruck, dem Mozarteum, den Festwochen der Alten Musik, dem Tiroler Blasmusikverband sowie weiteren Institutionen bietet das Gebäude neue Niederlassungen.

Die erste im Haus der Musik gezeigte Musiktheaterproduktion wird standesgemäß eine Uraufführung sein: »The Fall of the House of Usher« heißt die neue Oper von Philip Glass, die auf der gleichnamigen Kurzgeschichte von Edgar Allen Poe basiert und vom Intendanten Johannes Reitmeier inszeniert wird (Dirigat: Seokwon Hong). *sb*

Foto Günther Egger

»The Fall of the House of Usher« (UA) // Philip Glass

Haus der Musik Innsbruck – Kammerspiele
10./17./23. Nov., 5./7./13./19. Dez., 3./4. Jan.



Natürlich kosmopolitisch

Das künstlerische Leitungsteam und die Mitwirkenden von »Die Weiden« bei der Konzeptionsprobe



Am 8. Dezember wird in der Wiener Staatsoper erstmals seit Aribert Reimanns »Medea« (2010) wieder eine Oper uraufgeführt: »**DIE WEIDEN**« sind ein Gemeinschaftswerk von Johannes Maria Staud (Musik) und Durs Grünbein (Libretto)

Text Stephan Burianek

Später als erwartet kommt der Schriftsteller Durs Grünbein von der Konzeptionsprobe zum Gespräch mit dem ORPHEUS in die Wiener Staatsoper. Johannes Maria Staud, der Komponist, befindet sich noch auf der Probebühne im Arsenal – die Sänger haben ihre neuen Noten bereits einstudiert und jede Menge Fragen.

»Man hatte das Gefühl, dass heute, am ersten Probenstag, für alle ein großes Abenteuer beginnt«, sagt Grünbein, der das Libretto zu Stauds neuester Oper »Die Weiden« geschrieben hat. In dieser dritten Zusammenarbeit der beiden spielt ein großer, Völker verbindender Fluss die Hauptrolle. Im Werk heißt er »Dorma«, er kann als die Donau gelten. »Wir hatten dann zunächst die Idee, quasi als romantisches Motiv, eine Frau erscheinen zu lassen, die im Laufe der Handlung verschwindet. Letztlich verschwindet gerade diese Frau dann doch nicht.«

Diese Frau trägt den Namen Lea und wird in der Uraufführungsproduktion von Rachel Frenkel verkörpert. »Lea ist vielleicht eine Philosophin, vielleicht eine Soziologin, jedenfalls eine denkende Person«, die die sich in einen jungen, aus dem deutschnationalen Milieu stammenden Künstler verliebt hat (Peter, gesungen von Tomasz Konieczny). Um mit ihm in seiner Heimat eine Kanufahrt zu machen, verlässt sie ihr fernes Zuhause. Ihre Vorfahren sind aus Peters Heimatland einst ausgewandert, Leas Eltern warnen sie vor dem dortigen Menschenschlag – und behalten letztlich Recht. Denn die Reise des jungen Paares dringt »immer tiefer in das dunkle Herz der heutigen Gesellschaft« ein, wie es Grünbein formuliert.

Sein poetischer, in stilistischer Hinsicht leicht verständlicher Text würde sich ebenso gut als Filmdrehbuch oder für das Sprechtheater eignen. Immer wieder drifft die Handlung ins Surreale, was Interpretationsspielräume liefert: Figuren werden zu Karpfen. Karpfen? »Der Komponist wollte immer schon ein Stück wie Ionescos »Nashörner« (1959) vertonen – in dem sich Menschen in Tiere verwandeln. Das war ja damals bereits eine Chiffre für Totalitarismus. Ich hatte das zunächst zwar abgelehnt, zugleich aber im Kopf behalten.« Solche Metamorphosen haben nun gut ins Werk gepasst: »Ich sehe in gewissen Teilen der Gesellschaft eine Transformation, eine gewisse Verhärtung im Sinne einer Verrohung der Sprache, von Feindseligkeit, Hassreden und merkwürdige Formen von Verbohrtheit.«

Die politische Farbe kam erst nach und nach in das Werk: »Wir haben uns die Frage gestellt, wer an diesem Strom lebt und kamen dann rasch auf Themen wie Heimat, Migration, Identität und Vertreibung.«

Die Natur und die Politik sind in dieser Oper nicht voneinander zu trennen. Interessant ist in dieser Hinsicht die Figur des Komponisten Krachmeyer, eine Sprechrolle, die an der Staatsoper von Udo Samel übernommen

wird. »Krachmeyer steht für eine retrograde Ästhetik. Er ist ein Wagnerianer, für den die Musik einen Bezug zum Boden haben muss und die Kunst ein nationales Werk ist.« Dabei sei Richard Wagner seinerzeit durchaus ein Visionist gewesen. Dürnbein sieht zunehmend einen Konflikt zwischen kosmopolitischen und sogenannten »identitären« Künstlern.

Den Komponisten Krachmeyer hat Staud an einer Stelle mit zwei versteckten »Meistersinger«-Zitaten kommentiert. Was ist in musikalischer Hinsicht sonst zu erwarten ist? Einen ersten klanglichen Eindruck von »Die Weiden« gibt Stauds knapp viertelstündiges Orchesterstück »Stromab«, das im September des vorigen Jahres in Kopenhagen uraufgeführt und zwischenzeitlich mehrmals in den USA und Europa gespielt wurde. Es beinhaltet drei musikalische Inseln, die in adaptierter Form auch in »Die Weiden« erklingen werden.

Flirrende, lang gehaltene und dahingleitende Klänge in den oberen Registern, die zunächst eher an ein stilles, menschenleeres Gewässer denken lassen als an einen reißenden Strom, steigern sich darin zunehmend zu einer unbehaglichen Atmosphäre, ähnlich wie in klassischen Suspense-Filmen. Nicht von ungefähr diente Algonquin Blackwoods Horror-Kurzgeschichte »The Willows« (»Die Weiden«) als Inspirationsquelle sowohl für das Instrumentalstück als auch, neben anderen Vorlagen, für die spätere Oper. Einer gesteigerten Aufregtheit folgt dann eine Entspannung mit Glissandi, die an die Wogen eines Gewässers denken lassen. Nach einem stillen Moment kommt ein Schwarm dahergeflogen. Insekten? Vögel? Jedenfalls immer noch unbehagliche Stimmung, rohe Natur, weit weg von dem, was wir die Zivilisation nennen. Eine Verfolgungsjagd, vielleicht ein Kampf, Tragik. Wieder Stille, wieder Erwachen. Tanzbare, marschartige Rhythmik, düster, eine Bedrohung. Letztlich ein flottes Bassethorn-Solo, das zart (erlöst?) verhallt.

Kurzum: Das Publikum kann sich bei Staud, der von Musikschaffenden nicht zuletzt für seine besonders stark ausgeprägte Orchestrierungsgabe geschätzt wird, auf ganz viel Atmosphäre freuen. Wird die Musik mit der Handlung korrespondieren oder eher einen durchgängig atmosphärischen Klangteppich liefern, wie allzu häufig in anderen zeitgenössischen Opern? »Wir sind zwar Kinder der Avantgarde, aber es ist ein originär dramatisches Werk«, versichert Staud nach der Konzeptionsprobe am Telefon, »und wir haben die Oper auch ganz bewusst als solche bezeichnet.«

Eine klar »kosmopolitische« Musik, also, in der die Natur und die Naturmystik reflektiert werden. Und in die jene »diffusen Zukunftsängste einfließen werden, die mit dem zu tun haben, die wir allgemein die »Globalisierung« nennen«, wie Grünbein sagt. Womit wir wieder

Wichtige Zeitgenossen: Durs Grünbein (Libretto), Andrea Moses (Regie), Ingo Metzmacher (Dirigat), Johannes Maria Staud (Musik)



bei der aktuellen Politlage sind. Die wirtschaftlichen Umwälzungen unserer Zeit seien bis in die kleinsten geografischen Winkel vorgedrungen und hätten bei den Menschen ein Gefühl der Bodenlosigkeit verursacht. Grünbein verweist auf den von Zygmunt Baumann geprägten Begriff »Retrotopia«: »Man orientiert sich nicht mit Blick auf die Zukunft, sondern zurück. In eine Zeit, in der angeblich alles viel schöner und übersichtlicher war.« »Dreitausend Jahre Denken – und dann das?«, stellt Lea in »Die Weiden« fest. Damit ist über den Geist dieses Werkes eigentlich alles gesagt.

Die Regisseurin Andrea Moses hat bereits während der Entstehung des Librettos immer wieder »wichtige Hinweise« gegeben, verrät Grünbein. An sie hat der Librettist bei der erstmaligen Realisierung des Werks lediglich einen Wunsch, nämlich seine Figuren plastisch zu gestalten. »Ich wollte Figuren von Gegenwartsmenschen schaffen und sie auf gar keinen Fall denunzieren.« Selbst die satirischen Momente sind »eigentlich nur bis zu dem aktuell stattfindenden satirisch, denn das aktuelle Personal rechtskonservativer Berühmtheiten könnte man derzeit gar nicht überbieten.« Der Interpretationsspielraum in dem Text zeigt sich übrigens bereits jetzt anhand der Tatsache, dass Moses die Figur des Anglers, den Grünbein selbst als sinistere, aggressive Person sieht, als Warner auffasst und ihn mit demselben Sänger, der auch Leas Vater spielt (Herbert Lippert), besetzt.

Bleibt immer noch die Frage: Warum ausgerechnet Karpfen? »Das liegt vielleicht an meiner Karpfenphobie. Dabei sind das ja eigentlich sehr friedliche Tiere, und doch haben ihre großen, nach Luft schnappenden Mäuler etwas Erschreckendes.« Gerade diese Ambivalenz findet Grünbein, dem nichts ferner liegen als eine plakative Schwarz-Weiß-Malerei, übrigens spannend, da auch in der Realität die politischen Zuordnungen verschwimmen.

Werke mit einer gesellschaftspolitischen Konnotation werfen unweigerlich die Frage nach dem aristotelischen Konzept der Katharsis, der Reinigung der Seele durch den Besuch des Theaters, auf. Bewirken Theaterbesuche etwas? »Katharsis wäre, wenn erstmals ein Nazi über einen toten Juden trauert. Ich sehe aktuell eine Welt mit Kontrahenten, die von einer Versöhnung weit entfernt sind und die in Oppositionen verharren.« Es ist keine gute Zeit für die Katharsis.

»Die Weiden« (2018) // Johannes M. Staud
8./11./14./16./20. Dez., Wiener Staatsoper

Perspektiven

Für Kinder gut, für alle gut

Hokuspokus, Hexenschuss!

In der Opernwelt gibt es einige nicht ganz logische Spielplangesetze. Dass »Parsifal«, den gläubige Christen eigentlich als blasphemisch einstufen müssten, von den meisten Opernhäusern nur zu Ostern gespielt wird, beispielsweise. Oder eben die Tatsache, dass »Hänsel und Gretel« in der ganzen weiten Welt fast nur in der Weihnachtszeit zu sehen ist, obwohl die beiden Protagonisten von ihrer erzürnten Mutter zum Erdbeerenpflücken geschickt werden – die im Winter bekanntlich eher nicht im Wald zu finden sind.

Nun hat Engelbert Humperdincks wunderbar kurzweilige, an abgewandelten Wagnermotiven reiche Märchenoper wieder Saison – und der ihre Liebhaber die Qual der Wahl: In der Staatsoper wird die Inszenierung von Adrian Noble gezeigt, der aus der Not eine Tugend machte und eine weihnachtliche Rahmenhandlung in Laterna-magica-Perspektive konstruierte (Foto unten).



Und in der Volksoper vertraut man auf die langjährig bewährte, naturalistische Inszenierung von Karl Dönch (oben). Wiewohl Humperdincks Werk freilich keine klassische Kinderoper ist – die Spieldauer überschreitet das Kinder-Standardmaß von einer Stunde ums Doppelte – verfolgen beide Produktionen eine weitgehend unverfälschte, kinderfreundliche Sichtweise. sb



»Hänsel und Gretel« (1893) // Engelbert Humperdinck

Wiener Staatsoper:
13./17./19./21./23. Dez.
Volksoper Wien:
8./10./15./23./25./29.
Dez., 6. Jan.

Fotos Barbara Pálffy/Volksoper Wien, Michael Pöhn

FEMALE. 3710 <i>KC in possession</i> REGISTRATION CARD. <i>not photographed</i>	
(1) NAME (Surname first in Roman capitals). WAGNER, Friedelind	(2) IDENTITY BOOK OR REGISTRATION CERTIFICATE. No. 795331 Date 4-3-1940 Issued at Bay. St.
ALIAS	
(3) NATIONALITY German Born on 29-3-1918 in Bayreuth	
(4) PREVIOUS NATIONALITY (if any)	
(5) PROFESSION or OCCUPATION	(6) Arrived in U.K. on 8-5-1937 From 30-5-40.
(7) Address of last residence outside U.K. London Switzerland	
SINGLE or MARRIED Single Husband's Name and Serial No.	
(8) GOVERNMENT SERVICE	(11) SIGNATURE OR LEFT THUMB PRINT. Friedelind Wagner
(9) PASSPORT or other papers as to nationality and identity. German Pat. 53, Bayreuth. 20-3-36	

Eine **Rebellin** mit Gerechtigkeitssinn

Vor 100 Jahren wurde **FRIEDELIND WAGNER** als Enkelin Richard Wagners und als zweites Kind von Siegfried und Winifred Wagner geboren.

Als einzige in ihrer Familie stellte sich »Mausi« demonstrativ gegen den Nationalsozialismus – was ihr zeitlebens den Ruf einer »Verräterin« einbrachte

Text Eva Rieger | Zusammenstellung Stephan Burianek

Wahnfried bedeutete Heimat. Die Eltern widmeten den Kindern Zeit, sofern sie in Bayreuth und nicht auf Reisen waren. Frühstück und Mittagessen wurden gemeinsam eingenommen, um 16 Uhr gab es den Tee, der nach englischer Sitte zu einer kleinen Zeremonie ausgeweitet wurde. Siegfried, der humorvolle, oft nachgiebige Vater, der sich kaum um die Erziehung kümmerte, amüsierte sich über Friedelinds freche Sprüche, während Mutter Winifred bemüht war, das rebellische Mädchen zu zähmen. Ihre durchdringende Stimme wusste diese zu nutzen, und sie hieß bald »Krachlaute« (neben ihrem ersten Spitznamen »Mausi«). Ihr Bru-

der Wolfgang schrieb, dass sie »beherrschend das große und mitunter schnodderige Wort« führte, »was meinen Vater zwar amüsierte, meine Mutter aber sehr oft dazu zwang, sie zurechtweisen zu müssen ... Sie gebärdete sich stets auffallend und zog allein durch die Lautstärke ihres Sprechens die Aufmerksamkeit aller Umstehenden auf sich.« Diese wenig schmeichelhafte Schilderung enthält die bereits angelegte Nähe zum Vater. Dessen Konzept einer freien Erziehung kontrastierte mit den rigiden Vorstellungen der Mutter, die Schläge austeilen und bittere Strafen verhängen konnte, unter denen Friedelind nicht selten zu leiden

hatte. Winifred prügelte dieses Kind als einziges, was aber kaum nutzte.

Am 2. Oktober 1923 besuchte Adolf Hitler Wahnfried und schaute sich alles ehrfurchtsvoll an. Er war seit seiner Jugend ein fanatischer Anhänger des Wagner'schen Werks. Obwohl Friedelind erst fünf Jahre alt war, erinnerte sie sich zeitlebens an diesen ersten Besuch, der ihrer Mutter so viel bedeutete. Die ganze Familie war versammelt, einschließlich der zweijährigen Verena. Wieland durfte wegen des Ereignisses die Schule schwänzen. Im Nachhinein überkommt sie Bitterkeit: »Wenn ich auf diesen schönen und hellen Frühlingstag zurückschauen, fällt es mir schwer zu begreifen, dass alles, was mit mir geschah, von diesem kurzen Höflichkeitsbesuch beeinflusst war, den ein armer und praktisch unbekannter Österreicher in seltsamer Kleidung unternahm.« Einige Wochen später ereignete sich der Aufstand in München: Hitler hatte versucht, mit einem Putsch die Regierung in Berlin zu stürzen, was aber misslang; er kam in Haft. Siegfried und Winifred erlebten die Aufregung zufällig in München, wo ein Wagner-Konzert geplant war, und Winifred konnte drei Tage darauf bei der Bay-

reuther Ortsgruppe der NSDAP eine Zusammenfassung der Ereignisse geben. Ihr war klar, dass sie auch in der Öffentlichkeit mit Adolf Hitler in Verbindung gebracht wurde, was ihr gefiel: »Für mich hat der 9. November ein vollständig neues Tätigkeitsfeld eröffnet, nämlich das leidenschaftliche Eintreten für Hitler und seine Ideen.«

Als Siegfried während einer Probe zur »Götterdämmerung« im August 1930 einen Herzinfarkt erlitt und in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert wurde, holte man Friedelind als einziges Kind zurück (die anderen drei waren in den Ferien). Ihre enge Bindung an den Vater verlieh ihr dieses Privileg. Es schmerzte sie ein Leben lang, dass ihr kein Einlass in sein Krankenzimmer gewährt wurde; die Ärzte hatten ihm jede Aufregung untersagt. Tagelang lief sie vor der Zimmertür auf und ab, bis sie von seinem Tod erfuhr. Er starb im Alter von 61 Jahren, und sein Tod traf sie schwer. Als sie schmerz erfüllt zu ihrer Tante Eva ging, um Trost zu suchen, traf sie dort auf den Dirigenten Arturo Toscanini, der sie herzlich umarmte und versprach, sich um sie zu kümmern. Diese Geste vergaß sie ihm nie.

Siegfried hatte in seinem Testament alle vier Kinder als Erben eingesetzt. Er machte zur Bedingung, Winifred als Festspielleiterin nur so lange zu belassen, wie sie sich nicht neu verheiratete. Schon am Tag nach seinem Tod saß Winifred an ihrem Schreibtisch und arbeitete jetzt für zwei. Friedelind hatte jetzt keinen Vater mehr als Schutz und fühlte sich zuweilen wie ausgestoßen.

Mit Heinz Tietjen, dem Leiter der Preußischen Staatstheater, hatte Winifred einen leitenden Mitarbeiter, der den Vorteil besaß, in Berlin über einen großen Bestand an Künstlern und Künstlerinnen sowie an technischem Personal zu verfügen. »Führen Sie meinen Sohn Wieland allmählich seiner Lebensaufgabe zu: Der würdige Nachfolger seines Vaters im Dienst am Bayreuther Werk zu sein«, schrieb sie ihm pathetisch, obwohl Siegfried das Erbe allen vier Kindern hinterlassen hatte.

Tietjen war es auch, der Winifred zu einer besonders strengen Schule für die ältere Tochter überredete. »Mausi benimmt sich so skandalös, dass Heinz darauf besteht, dass sie nach den großen Ferien in ein ganz strenges Internat getan wird«, schreibt sie. »Ich suche etwas in Dresden à la Englische Fräulein, damit sie ein bisschen Weltsitte lernt. Sie ahnt noch nichts – aber es muss sein – so geht die Kiste nicht weiter«. Sie schaltete nicht nur Tietjen ein, sondern auch den Finanzverwalter der Festspiele, Albert Knittel, dem gegenüber Friedelind ebenfalls eine starke Abneigung entwickelt hatte. Winifred und Knittel reisten nach Heiligengrabe, um sich die dortige Schule anzuschauen. Da ihnen der strenge Alltag, die Uniformen und die im 19. Jahrhundert wurzelnden Vorstellungen von Zucht und Ordnung nicht verborgen blieben, kann von einer unterschweligen Bestrafung Friedelinds ausgegangen werden. Der Grund für ihre Maßnahme lag in einem »Skandal«, den Friedelind verursacht hatte, als sie Aktfotos entdeckte, die Wieland von seiner Freundin Gertrud Reissinger gemacht hatte. Friedelind hätte sie der Mutter zeigen können, aber ihr ging es Gertrud zufolge auch darum, »gegen ihre Mutter und Heinz, der sich in ihres Vaters Bett gelegt hatte, einen Schlag zu führen«. Sie übergab eines der Fotos der Führerin des Bundes Deutscher Mädchen (BDM), worauf Gertrud aus dem Bund ausgeschlossen wurde. Winifred ergriff fairerweise nicht etwa Partei für die Verursacherin des Ekzels, sondern für Gertrud, der sie den Umgang mit Wieland weiter gestattete.

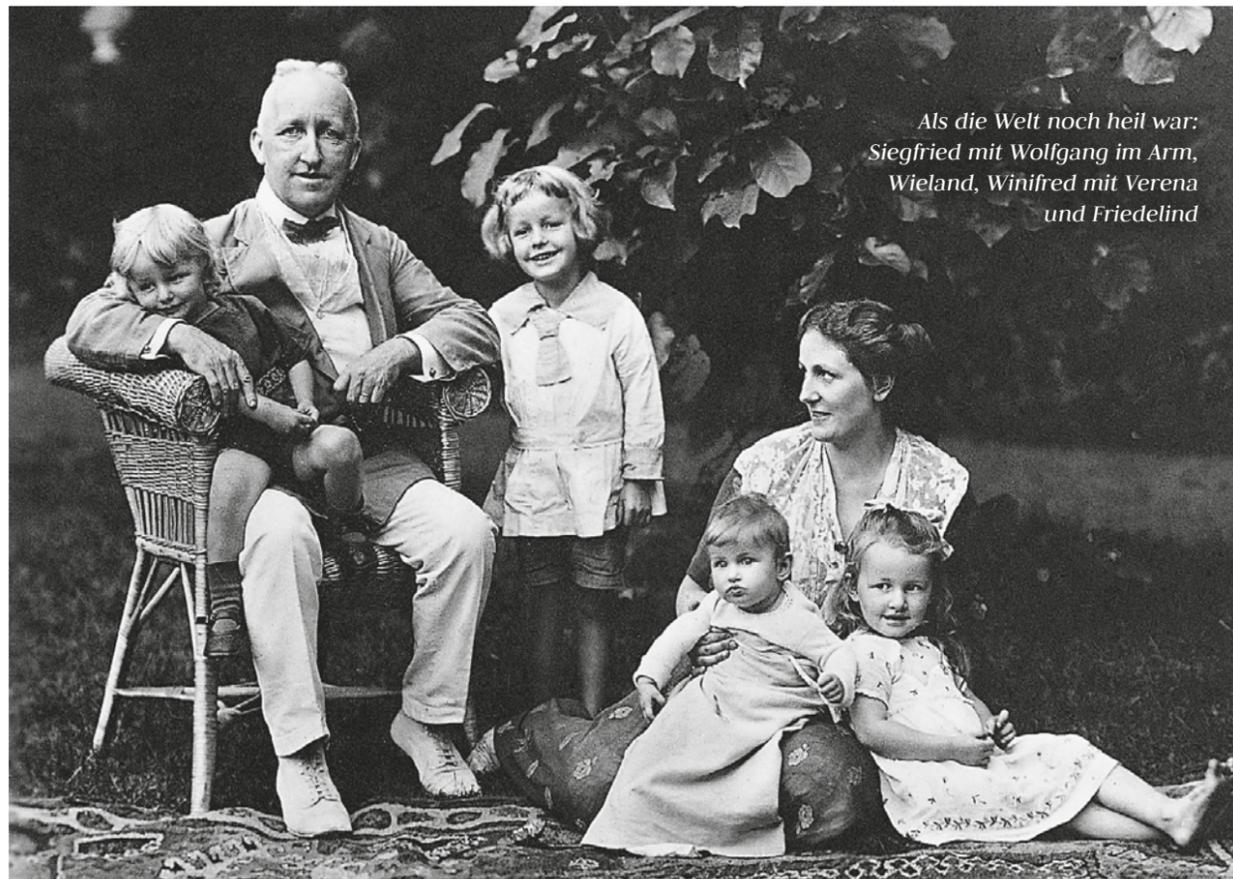
Der 16-jährige Wieland wollte Hitler zu seinem Geburtstag am 20. April 1933 die Faust-Ouvertüre von Wagner als Geschenk vorspielen, vierhändig mit Tietjen. »Wenn das sich einrichten lässt, mach ich dem Jungen das Vergnügen«, schrieb Winifred. Hitler war einverstanden. Winifred: »Wir fahren wahrscheinlich zu fünft nach Berlin, – Wieland darf dem Wolf zu seinem Geburtstag vorspielen und ich soll mit allen Kindern zu ihm kommen, als Osterfreude für die Kinder und Geburtstagsfreude für ihn!!!« Im selben Jahr stellte sie öffentlich klar, dass – entgegen dem Testament Siegfrieds – Wieland eines Tages die Nachfolge als Festspielleiter antreten sollte.

»Heinz besteht darauf, dass sie [...] in ein ganz strenges Internat getan wird

(Winifred über Friedelind)

Für Winifred war es ein Schock, als Arturo Toscanini seine Dirigate in Bayreuth wegen der politischen Lage absagte. Sie nahm sofort Kontakt zu Hitler auf, der dem berühmten Dirigenten ein Telegramm sowie einen persönlichen Brief schickte. Doch Toscanini blieb seinem Vorsatz treu.

Als Friedelind den Wunsch äußerte, nach England zu reisen, war die mütterliche Bedingung hierfür, dass sie die Abschlussprüfung bestand, was ihr mühelos gelang. Da Frida Leider zu Ostern im Londoner Opernhaus Covent Garden auftreten sollte, wollte Friedelind nicht länger warten. Winifred fand es riskant, die 19-Jährige sich selbst zu überlassen, und bat die Sängerin, sie nach England mitzunehmen. Friedelinds Freundschaft zu Frida reichte bis ins Jahr 1928 zurück: Als sich die Künstlerin nach einer Aufführung in ihrer Garderobe auf einem Sofa ausgeruht hatte, war ein zehnjähriges Mädchen mit langen blonden Zöpfen erschienen und hatte sich ihr gegenüber gesetzt, die Hände im Schoß gefaltet, und sie neugierig angeschaut; vermutlich war sie schon



Als die Welt noch heil war:
Siegfried mit Wolfgang im Arm,
Wieland, Winifred mit Verena
und Friedelind



Verena (links) und Friedelind Arm in Arm mit Adolf Hitler, porträtiert von Wieland

Winifred nicht bedacht. Diese legten, zusammen mit der so anderen Medienberichterstattung über die politischen Ereignisse, den Grundstein für ihre Abwendung von der Naziverherrlichung ihrer Familie.

Friedelind wollte unbedingt Arturo Toscanini treffen, nicht zuletzt, um damit Daniela und Eva zu imponieren. Die Tanten schwärmten für den »Maestro«, reisten zu ihm nach Salzburg (später nach Luzern) und konnten sich in seitenlangen Lobpreisungen seiner Dirigierfähigkeit ergehen. Friedelind schrieb ihm, worauf seine Frau Carla sie einlud, die Proben zu besuchen. Er probte Beethovens Neunte, und es kam ihr vor, als hörte sie sie zum ersten Mal in ihrem Leben, »weil ich sie eben hier das erste mal erlebt habe!« Sie kaufte einen Veilchenstrauß, fasste sich ein Herz und wartete nach einem »wundervollen« Klavierabend Alfred Cortots (ein reines Chopin-Programm) mit ihm und Stefan Zweig zusammen im Vorraum zum Künstlerzimmer. Der Dirigent umarmte und küsste die »cara Mausi« immer wieder und fragte nach der Familie.

England war voller Künstler, die aus Angst vor der politischen Entwicklung Deutschland verlassen hatten. Dazu zählte die Liedsängerin Elena Gerhardt, bei der Friedelind Unterricht nahm. Ihr Ehemann Fritz Kohl war als Verwaltungschef des Mitteldeutschen Rundfunks bei den Nazis in Ungnade gefallen und 1934 verhaftet worden. Seine Frau flüchtete daraufhin nach England. Nach seiner Haftentlassung kam auch er nach London, wo die Sängerin zu einer der bedeutendsten Liedinterpretinnen avancierte. Friedelind besuchte auch Lady Sybil Cholmondeley, die oft Künstler zu sich in ihr eindrucksvolles Haus in Kensington Palace Gardens einlud. Die gefeierte Aristokratin, Schwester des Politikers Philip Sassoon und Gründerin des weiblichen Dienstes in der Kriegsmarine im Ersten Weltkrieg, war mit Winston und Clementine Churchill befreundet. Musiker durften in ihrem Heim üben, der Pianist Arthur Rubinstein feierte dort seine Hochzeit, die Toscaninis wohnten häufig bei ihr, und auch Friedelind übernachtete vor Kriegsausbruch gelegentlich da.

damals von der Gesangkunst der Künstlerin fasziniert. Die Sängerin gehörte zu den bedeutendsten Wagner-Interpretinnen ihrer Zeit. Mit ihrem schlanken, schönen Sopran und ihrer intelligenten Interpretationskunst bewies sie, dass man nicht unbedingt ein mächtiges Stimmorgan besitzen musste, um dramatische Frauenrollen zu singen. Im Laufe der Jahre kamen sich die beiden näher, und es entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft.

Friedelind wurde an der Schule Tortington Park in Arundel in der Grafschaft Sussex angemeldet. Die Schule war zwar für Kinder bis 16 Jahre gedacht, doch um keine Verzögerung des Englandbesuchs in Kauf nehmen zu müssen, erklärte sie sich einverstanden. Das alte Backsteingebäude lag malerisch inmitten von Wäldern und Wiesen. Das Meer war nicht fern, und bald badete sie dort täglich. In der Schulbibliothek nahm sie sich Bücher vor und verbesserte ihre Sprachkenntnisse. Sie durfte zu Gastspielen von Frida nach London reisen, die zwischen den Engagements genügend Zeit fand, um mit ihr durch Museen und Kunstgalerien zu streifen. Auch mit Lauritz Melchior's Ehefrau »Kleinchen« freundete sich Friedelind an, da Lauritz häufig in Covent Garden sang. Dass sie während dieses Auslandsaufenthalts mit Gegnern Hitlers zusammenkommen würde, hatte

Im Juni 1938 reiste Friedelind, wenn auch widerstrebend, von London nach Bayreuth. Das starke Eingreifen der Politik in die Festspiele, die propagandistischen Maßnahmen wie die Aufkäufe der Karten durch die Organisation »Kraft durch Freude« (KdF) und die vielen Hakenkreuzfahnen, die in Bayreuth wehten, erfüllten sie mit Unbehagen. Schon längst waren die Künste politisch gesteuert. Es war das Jahr, in dem in Düsseldorf die Ausstellung »Entartete Musik« stattfand und in der Komponisten wie Schönberg, Weill, Krenek, Hindemith und Strawinsky verunglimpft wurden. Auch in Bayreuth eskalierte die Situation. Manche Künstler waren bereits emigriert. Hitler war wieder in Bayreuth und lud an seinem letzten Abend dort alle Künstler zu sich. Winifred wurde in jeder Stunde, die sie frei hatte, zu ihm gerufen, ob nach der Aufführung oder zum Mittagessen. Friedelind langweilte sich bei den Essen mit »Wolf« wegen seiner endlosen Tiraden und gähnte laut, um ihn zu zwingen, die Tafel aufzuheben. Als er über Strafen für Karl Schuschnigg monologisierte, wagte sie – so behauptete sie später – den Einwand, dass man ihn durch eine schwere Bestrafung zu einem Helden und Märtyrer stilisieren könne, was nicht sonderlich gut ankam.

In London, wohin sie nach längerer Abwesenheit zurückgekehrt war, sah sie den geliebten Toscanini und wohnte seinen Dirigaten bei, was stets in einen schriftlichen Austausch mit Daniela und Eva mündete. Sie besuchte weiter Museen, Konzerte, Theateraufführungen und Opern. Der Londoner Aufenthalt hatte auch einen ernsten Hintergrund, denn Friedelind war hauptsächlich dorthin gereist, um ihre Flucht nach New York in die Wege zu leiten. Sie hatte sich sogar bereits für das Schiff entschieden, das sie nach New York bringen sollte, konnte aber nicht fahren, da die Deutschen in Polen einmarschiert waren, »und ich musste aufschieben – nicht aber aufgeben!«

Im August 1939 folgte Friedelind einer Einladung von Toscanini nach Tribeschen, wo sie alles versuchte, um die Tanten von ihrer Sicht der Dinge zu überzeugen. Sie wollte nicht allzu lange in der Schweiz bleiben, hatte nach dem Kriegsbeginn ihre Fühler bereits ausgestreckt und Kontakt zu britischen Politikern und der Regierung aufgenommen, bereit, öffentlich gegen die Nazis zu agieren. Sie schrieb an den konservativen Abgeordneten des britischen Unterhauses, den Politiker und Theaterkritiker Sir Arthur Beverley Bax-

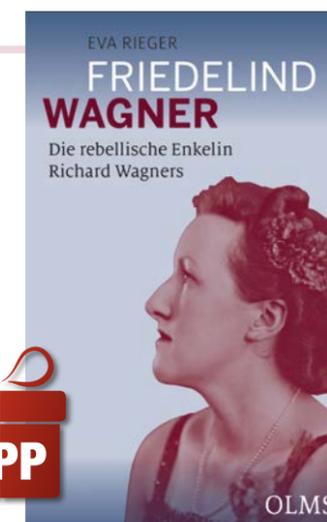
ter, der ihren Wert für die Propaganda erkannte und sich im Außenministerium um ihre Einreise bemühte. Es war schließlich der leitende Beamte Sir Robert Vansittart, der die Anweisungen erteilte, Friedelind einreisen zu lassen. Immer guten Mutes, war sie überzeugt, sich durch Arbeiten und unterstützende Freunde finanziell über Wasser halten zu können.

Vom Deutschen Generalkonsulat in Bern wurde sie bespitzelt, und am 10. November 1939 berichtete ein Schweizer Spion, sie habe sich wiederholt »in gehässiger Weise über den Führer und das nationalsozialistische Deutschland geäußert. Insbesondere habe sie vor wenigen Wochen wörtlich erklärt: »Es dauert kein halbes Jahr, dann ist der Hitler abgeschossen.« Außerdem habe sie sich in geheimnistuerischen Andeutungen darüber gefallen, dass sie durch ihren früheren Aufenthalt in England gute Beziehungen dorthin habe und »jederzeit Engländerin werden könne.« Man kann sich vorstellen, dass Hitler über solche Nachrichten nicht gerade erfreut war.

Verena, die sich in Berlin zur Schwesternhelferin ausbilden ließ, traf den »Führer« zweimal. Während es beim ersten Gespräch hauptsächlich um ihre Tätigkeit im Lazarett und ihre Prüfungen ging, bat sie bei einem späteren Gespräch um Verständnis und Nachsicht für Friedelind. Hitler erwiderte jedoch, man müsse bedenken, dass sie Landesverräterin sei, und da könne er sie nicht mehr schützen.

Fotos Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung, Manx Museum, Nachlass Friedelind Wagner/Neill Thornborrow

Dieser Text ist eine Kollage aus den ersten fünf von insgesamt 16 Kapiteln des Buchs »Friedelind Wagner. Die rebellische Enkelin Richard Wagners« von Eva Rieger. Olms, 3. Auflage 2018



Empfehlungen

Gehört, gesehen, gelesen

Der mit der Kamera zeichnet

Seit bald zwei Jahrzehnten steht der ehemalige Balletttänzer Enrico Nawrath professionell hinter der Kamera. Als offizieller Festspielfotograf begleitet er seit elf Jahren die Bayreuther Festspiele, und ebenso lange liefert er in dieser Funktion die Fotos für den Bayreuther Festspielkalender. Als seltene Quelle für großformatige, szenische Totalaufnahmen der Bayreuther Produktionen gilt dieser unter Wagner-Fans schon lange als Sammlerstück. Wenn Nawrath nicht in Bayreuth oder bei den Tiroler Festspielen Erl, wo er ebenfalls der offizielle Fotograf ist, arbeitet, dann geht er seiner eigentlichen Leidenschaft nach: Er fotografiert Tänzer und, wahrscheinlich noch lieber, Tänzerinnen. Helmut Newton ist ein erklärtes Vorbild des Berliners, und daher verwundert es nicht, dass Nawraths Tanzbilder – häufig in schwarzweiß – den schönen Formen huldigen. Jeder Kalender portraitiert eine bestimmte Künstlerin, diesmal Elisa Carrillo Cabrera, Primaballerina im Staatsballett Berlin.

Stephan Burianek



Enrico Nawrath:
»Bayreuther Festspielkalender 2019.
Mit Fotos aus den Inszenierungen
der Festspielzeit 2018«,
erhältlich bei kairos.de



Enrico Nawrath:
»Ultimate Ballerina 2019«,
erhältlich unter
ultimateballerina.com

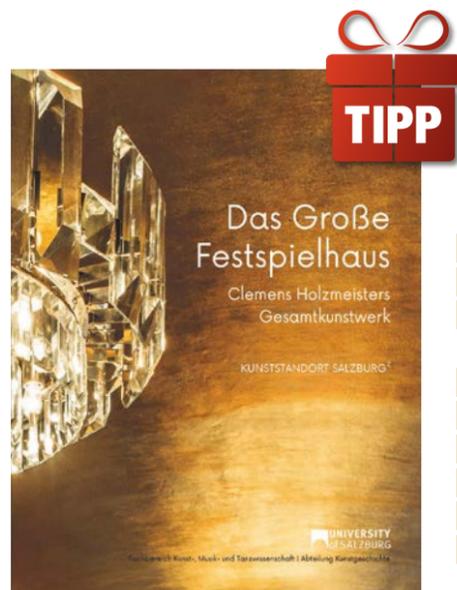


Unaufdringlich elegant

Die Nachkriegsarchitektur der 1950er-Jahre hat es in der aktuellen Wahrnehmung nicht leicht. Allzu schlicht und lieblos wirkt sie auf den ersten Blick, schmucklos im Vergleich zu den Prachtbauten in den Jahrzehnten davor. Und doch wohnt ihr häufig eine raffinierte Eleganz inne, von der, wenn gut gepflegt, eine in ihrer Unaufdringlichkeit höchst stilvolle Anmutung ausgeht. Das vor einigen Jahren liebevoll renovierte Leipziger Opernhaus kann als positives Beispiel dienen. Oder auch das Große Festspielhaus in Salzburg. Diesen Bau des Architekten Clemens Holzmeister würdigt ein überaus gewissenhaft gestaltetes Buch, dessen Ausgangspunkt zwei Seminare der Abteilung Kunstgeschichte der Universität Salzburg waren. Holzmeister hatte bereits an der (Neu-)Gestaltung des Kleinen Festspielhauses und als Bühnenbildner für Max Reinhardts legendäre »Fauststadt« in der Felsenreitschule mitgewirkt, bevor er von den Nazis vertrieben wurde und in der Türkei, deren Regierungsviertel er in der frisch gekürten Hauptstadt Ankara bereits prägend mitgestaltet hatte, eine neue Heimat fand. Er hatte dort zwischenzeitlich die antiken griechisch-römischen Theater studiert, als er 16 Jahre nach seiner Emigration mit dem Entwurf eines Großen Festspielhauses in Salzburg beauftragt wurde (sein Wiederaufbaukonzept für die Wiener Staatsoper war zuvor zurückgewiesen worden, da man dort am traditionellen Logentheater festhalten wollte).

Das vorliegende Buch lenkt den Blick auf Details, an denen Festspielbesucher in der Regel ahnungslos vorbeigehen – und die nichtsdestotrotz von Holzmeisters immenser Bedachtsamkeit zeugen. Wer das Festspielhaus kennt: Haben Sie schon einmal die Türknäufe auf den beiden historischen Portalen der langgezogenen Fassadenfront aus der Nähe betrachtet? Oder die stilisierten Sonnen in den Rundbögen der fünf Eingänge zwischen diesen Portalen bewusst wahrgenommen? Letztere können als Reverenz an Mozarts »Zauberflöte« gesehen werden.

»Wer im Inneren des großen Festspielhauses eine Tür öffnet, hat zwangsläufig ein Werk Holzmeisters in der Hand«, heißt es in dem Buch. Holzmeister war nämlich überdies für die Inneneinrichtung zuständig und entwarf Lampen, Türgriffe und Bänke – die in stilistischer Hinsicht Anleihen an der Wiener Werkstätte der 1920er-Jahre nahmen. Er schlug zudem Künstler für Auftragsarbeiten vor und hatte bei der Vergabe ein gewichtiges Stimmrecht.



TIPP

»Das Große Festspielhaus. Clemens Holzmeisters Gesamtkunstwerk«, Andrea Gott dang und Ingonda Hanneschläger (Hrsg.), Fotos von Hubert Auer, Universität Salzburg, 260 Seiten, erschienen in der Reihe Kunststandort Salzburg des Artbook-Verlags, Salzburg, 2018

Historische Fotos liefern Impressionen von der Ausgangslage und geben Einblick in die Bauarbeiten. Außerdem zeigt das Buch neben aktuellen Fotos von Hubert Auer einige jener Entwürfe des Architekten, die zwar nicht realisiert wurden, sehr wohl aber die Genese zum heute Vorgefundenen verdeutlichen. Beleuchtet wird vor allem der Originalzustand des Hauses bei seiner Eröffnung im Jahr 1960, der im Laufe der Zeit einige Veränderungen erfuhr – nicht zuletzt durch den legendären Intendanten Gerard Mortier, der in den 1990er-Jahren beispielsweise die ursprünglichen, flauschigen Wandteppiche im Eingangsfoyer abnehmen ließ – dort, wo heute bunte Riesenkreuze von Robert Longo stehen. Mortier war es auch, der im Zuschauersaal die von Carl Unger in Grauschattierungen ausgeführten Lamellen der Vorbühne (zwischen Bühne und Auditorium) schwarz färben ließ. Mehr noch: Auch den aufwendig gefertigten Bühnenvorhang des Künstlerpaars Gretl und Leo Wollner ließ er abnehmen und gegen eine einfache Variante ersetzen. Dieser wartet seither, angeblich funktionsfähig, im Depot auf bessere Zeiten. Farbliche Veränderungen erfuhren irgendwann auch die oberen Geschoße, die ursprünglich von grün-grau ausgelegten Teppichböden und Tapeten geprägt waren (heute: lachsrosa).

Und dann sind da freilich noch all die Kunstwerke, u.a. von Oskar Kokoschka, Wolfgang Hutter oder von Herbert Boeckl, dessen Wandteppich »Sphärenklänge« zunächst im Präsidentenzimmer hing – bevor Festspielpräsident Bernhard Paumgartner den Architekten untertänigst anflehte, es gegen ein Werk mit beruhigender Wirkung zu ersetzen.

Gerade regelmäßige Salzburg-Besucher sollten dieses Buch studieren. Sie werden das Große Festspielhaus danach mit anderen Augen sehen.

Stephan Burianek

Tribut für Gounod

Mancherorts hat man sich anlässlich des 200. Geburtstags von Charles Gounod 2018 doch ein Herz gefasst. Zwar war das Spektrum an Aufführungen in diesem Jubiläumsjahr nicht maßlos groß. Aber hie und da kam es dennoch zu kleinen Highlights. Um diesem nur mehr wenig präsenten Komponisten ein Denkmal zu setzen, ist nämlich eine Aufnahme des Münchner Rundfunkorchesters unter der Leitung von Hervé Niquet von Gounods letzter Oper »Le tribut de Zamora« erschienen. Die Aufführung selbst fand im Januar dieses Jahres im Prinzregententheater München statt, es sang der Chor des Bayerischen Rundfunks.

»Le tribut de Zamora« zählt zu den wohl unbekanntesten Opern nicht nur Gounods, sondern überhaupt. Es stammt aus dem Spätwerk des Komponisten, einer Phase, in der er schon so manchen Misserfolg im Musiktheaterbereich erlebt hatte, etwa jenen von »Polyeucte«, einer Oper von 1878, die beim Publikum durchfiel, und zu einer Zeit, wo er eigentlich von der Oper genug hatte und sich bereits in Richtung geistliche Musik abgewandt hatte. Mit »Le tribut de Zamora« wagte er sich dann doch noch ein letztes Mal ins Opernfach und schaffte es 1881, damit erneut einen großen Erfolg zu landen – sowohl beim Publikum, als auch bei der Kritik. Diese lobte die Klarheit und Melodik der Komposition, ihren einheitlichen Stil, der sich nicht jenem Wagners anbiedere, was in Frankreich gut ankam. Das Publikum bejubelte einzelne Szenen, der Lyrismus gefiel. Dazu kommt ein origineller Plot.

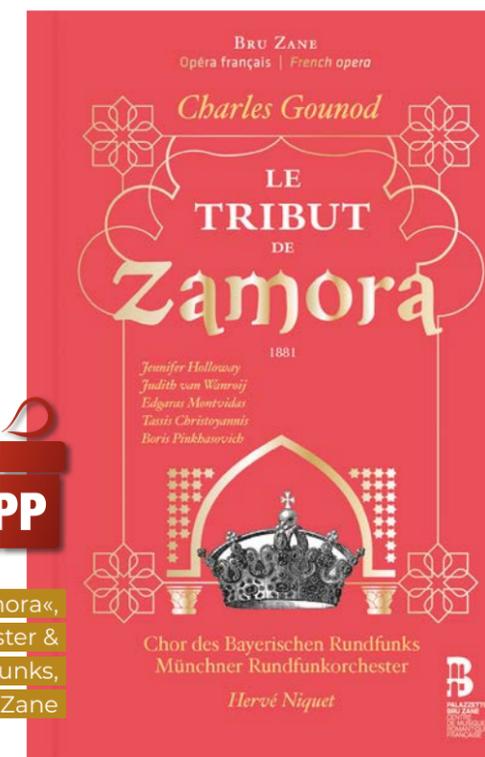
Die Handlung spielt im Spanien zur Zeit der Besetzung durch die Mauren, also im Mittelalter, irgendwann zwischen 711 und 1492. Vor diesem Hintergrund wird eine Liebesgeschichte erzählt. Manoël und Xaïma sollen heiraten, doch der arabische Edelmann Ben-Saïd stößt am Hochzeitstag dazu und verliebt sich in die schöne und temperamentvolle Xaïma. Die Stadt, in der sie leben, wird dann dazu aufgefordert, die übliche Opfergabe an die Mauren in Form von 20 Jungfrauen zu bringen. Eine Leistung, die die Mauren seit ihrem Sieg bei der Schlacht bei Zamora Jahr für Jahr einfordern. Es kommt wie es kommen muss, Xaïma wird ausgewählt und verkauft. Die zwei Männer folgen ihr, Manoël verkleidet, Ben Said in natura, und es folgt ein Kampf um die Frau ihrer Herzen. Eine Schlüsselrolle findet Gounod mit der

Hermosa, die ihre Rolle als Wahnsinnige beginnt, die aber im Laufe des Stücks zunehmende Bedeutung bekommt, sich letztendlich gar als Mutter von Xaïma entpuppt und Ben Said tötet, um das Glück ihrer Tochter zu sichern. Durch ihren zerrütteten Geisteszustand ist sie jeglicher Schuld enthoben – und musikalisch oder musikedramatisch gesehen bietet dieser Wahnsinn Gounod natürlich die wunderbare Möglichkeit, zusätzliche effektvolle Arien einzuführen. Gesungen wird sie auf dieser Aufnahme von Jennifer Holloway, daneben hört man Judith van Wanroij (als Xaïma), Edgaras Montvidas (als Manoël), und Tassis Christoyannis (als Ben-Saïd). Transportiert werden die zwei CDs in einem ansehnlichen Büchlein, das nicht nur als Verpackungsmaterial dient, sondern auch einige Texte, unter anderem von dem bekanntesten Gounod-Spezialisten Gérard Conde, auf Französisch und auf Englisch beinhaltet, sowie das gesamte Libretto. Man erfährt also einiges über die Entstehungsgeschichte und die Rezeption dieser Oper – aber es hat auch ein Kapitel über die Malerei im Spanien des 19. Jahrhunderts seinen Weg in das Buch gefunden. Der Bezug wird klar: Eine Oper ist schließlich auch immer etwas für die Augen. Die fehlenden bewegten Bilder der Aufführung hat man durch einige historische Abbildungen kompensiert. Charles Gounod hat man damit jedenfalls seinen Tribut gezollt.

Katharina Hirschmann

TIPP

Charles Gounod: »Le tribut de Zamora«, Hervé Niquet (Dirigat) – Münchner Rundfunkorchester & Chor des Bayerischen Rundfunks, Buch (Hardcover) mit 2 CDs, Palazzetto Bru Zane



Premieren

November / Dezember

DEUTSCHLAND

AACHEN

Romé et Juliette · Gounod: 09.12.-22.04.
Theater Aachen
+49 241 4784 244
theateraachen.de

ALTENBURG

Weißer Rose · U. Zimmermann: 04.-27.11.
Die Entführung aus dem Serail · Mozart: 03.11.-07.02.
Landestheater Altenburg
(im Verbund mit den Bühnen der Stadt Gera)
+49 3447 5850
tpthueringen.de

AUGSBURG

Die Zauberflöte · Mozart: 02.12.-11.05.
Theater Augsburg
+49 821 324 4900
theater-augsburg.de

BADEN-BADEN

Hoffmanns Erzählungen · Offenbach: 25.11.
Festspielhaus und Theater
+49 7221 3013 101
festspielhaus.de

BAD ELSTER

Die Jungfrau von Orléans · Tchaikowski: 16.11.
König Albert Theater
Bad Elster
+49 37437 53 900
koenig-albert-theater.de

BERLIN

Les Contes d'Hoffmann · Offenbach: 01.12.-12.01.
Deutsche Oper Berlin
+49 30 3438401
deutscheoperberlin.de

Candide · Bernstein: 24.11.-30.06.

Viktoria und ihr Husar · Abraham: 23.12.-30.12.
Komische Oper Berlin
+49 30 47997400
komische-oper-berlin.de

Hippolyte et Aricie · Rameau: 25.11.-08.12.
Staatsoper Unter den Linden
+49 30 20354555
staatsoper-berlin.de

BIELEFELD

Daddy Langbein (Daddy Long Legs, EA) · Gordon: 25.-30.11.
Hänsel und Gretel · Humperdinck: 01.12.-16.02.
Theater Bielefeld
+49 521 515454
theater-bielefeld.de

BONN

Lohengrin · Wagner: 04.11.-14.04.
Marx in London (UA) · Dove: 09.12.-14.02.
Theater Bonn
+49 228 778008
theater-bonn.de

BRAUNSCHWEIG

La bohème · Puccini: 01.12.-24.03.
Staatsoper Braunschweig
+49 531 1234 567
staatsoper-braunschweig.de

BREMEN

Die Entführung aus dem Serail · Mozart: 01.12.-21.03.
Theater Bremen
+49 421 3653333
theaterbremen.de

CHEMNITZ

Hamlet (EA) · Faccio: 03.11.-05.05.
Götterdämmerung · Wagner: 01.12.-10.06.
Städtische Theater Chemnitz
+49 371 69695
theater-chemnitz.de

COBURG

Into The Woods · Sondheim: 08.12.-20.06.
Landestheater Coburg
+49 95 61 89 89 89
landestheater-coburg.de

COTTBUS

Das Traumfresserchen · Hiller: 30.11.-27.12.
Staatstheater Cottbus
+49 355 7824158
staatsoper-cottbus.de

DARMSTADT

Ein Maskenball · Verdi: 08.12.-28.04.
Staatstheater Darmstadt
+49 6151 2811600
staatsoper-darmstadt.de

DETMOLD

Martha oder der Markt zu Richmond · Flotow: 07.12.-16.06.
Landestheater Detmold
+49 52 31 974 60
landestheater-detmold.de

DORTMUND

Romeo und Zeliha (ab 12 Jahren) · Merckies: 10.11.-04.12.
West Side Story · Sondheim: 24.11.-22.04.
Theater Dortmund
+49 231 50 27 222
theaterdo.de

DRESDEN

Ariadne auf Naxos · R. Strauss: 02.12.-14.12.
Semperoper Dresden
+49 351 4911705
semperoper.de

DÜSSELDORF/DUISBURG

Otello · Verdi: 14.11.-04.05.
Die Fledermaus · J. Strauss: 08.12.-20.06.
Maria Stuarda · Donizetti: 19.12.-09.02.
Deutsche Oper am Rhein
+49 211 8925211
operamrhein.de

ESSEN

Der Freischütz · Weber: 08.12.-07.06.
Aalto-Musiktheater
+49 201 8122200
aalto-musiktheater.de

ERFURT

Im weißen Rössl · Benatzky: 15.12.-22.04.
Theater Erfurt
+49 361 2233155
theater-erfurt.de

FLENSBURG

Aschenputtel · Rossini: 04.11.-02.12.
SH Landestheater
+49 4331 1400 0
sh-landestheater.de

FRANKFURT/MAIN

Il Corsaro · Verdi: 07.-09.11.
I Puritani · Bellini: 02.12.-18.01.
Oper Frankfurt
+49 692 1237333
oper-frankfurt.de

FREIBERG

Die Fledermaus · J. Strauss: 01.12.-07.04.
Mittelsächsisches Theater
+49 3731 35 82 0
mittelsaechsisches-theater.de

GELSENKIRCHEN

Königskinder · Humperdinck: 24.11.-03.03.
Der gestiefelte Kater (ab 5 Jahren) · Peter Francesco Marino: 04.12.-12.12.
Les pêcheurs de perles · Bizet: 22.12.-27.04.
Musiktheater im Revier
Gelsenkirchen
+49 209 4097 200
musiktheater-im-revier.de

GERA

Hoffmanns Erzählungen · Offenbach: 30.11.-09.01.
Bühnen der Stadt Gera
(im Verbund mit dem Landestheater Altenburg)
+49 365 82790
tpthueringen.de

GIESSEN

Pumuckl · Wittenbrink: 03.11.-16.06.
Le nozze di Figaro · Mozart: 22.12.-28.06.
Stadttheater Giessen
+49 641 79 57 0
stadttheater-giessen.de

GÖRLITZ/ZITTAU

Der Barbier von Sevilla · Rossini: 24.11.-05.05.
Gerhart Hauptmann Theater
+49 3581 47470
g-h-t.de

HAGEN

Rusalka · Dvořák: 01.12.-10.05.
Theater Hagen
+49 2331 207 3210
theaterhagen.de

HALBERSTADT

Der Liebestrank · Donizetti: 10.11.-26.04.
Die lustige Witwe · Lehár: 22.12.-26.05.
Nordharzer Städtebund Theater
+49 3941 696565
harztheater.de

HALLE (SAALE)

Annie · Strouse: 03.11.-28.05.
Bastien und Bastienne/Eine florentinische Tragödie · Mozart/Zemlinsky: 24.11.-22.05.
Die Großherzogin von Gerolstein · Offenbach: 08.12.-12.05.
Bühnen Halle
+49 345 5110777
buehnen-halle.de

2018/2019



Faust (Margarethe)

Oper von Charles Gounod
18.11. / 22.11. / 12.12. / 29.12.18
11.1. / 8.2. / So 24.3. / Mi 29.5.19

Der Vetter aus Dingsda

Operette von Eduard Künneke
Premiere:
Freitag, 26. Oktober 2018

Martha oder Der Markt zu Richmond

Romantisch-komische Oper
von Friedrich von Flotow
Premiere:
Freitag, 7. Dezember 2018

The Addams Family

Musicalkomödie
von Andrew Lipa
Premiere:
Freitag, 15. Februar 2019

Luisa Miller

Melodrama tragico
von Giuseppe Verdi
Premiere:
Freitag, 5. April 2019



LANDESTHEATER
DETMOLD



www.landestheater-detmold.de

HANNOVER

König Karotte · Offenbach: 04.11.-21.06.
Was ihr wollt · Trojahn: 08.12.-20.01.
Staatstheater Hannover
+49 511 99991111
staats-theater-hannover.de

HEIDELBERG

Idomeneo · Mozart: 10.11.-15.03.
La verità in cimento · Vivaldi: 30.11.-25.01.
Theater Heidelberg
+49 6221 5820000
theaterheidelberg.de

HEILBRONN

Die Fledermaus · J. Strauss: 01.-05.12.
Theater Heilbronn
+49 7131 56 30 00
theater-heilbronn.de

HILDESHEIM

Die Pantöffelchen · Tschai-kowski: 09.12.-08.04.
Theater für Niedersachsen
+49 512 116931693
tfn-online.de

HOF

Viktoria und ihr Husar · Abraham: 15.12.-17.04.
Theater Hof
+49 9281 7070 0
theater-hof.de

KAISERSLAUTERN

Das Land des Lächelns · Lehár: 08.12.-23.02.
Pfalztheater Kaiserslautern
+49 631 3675 0
pfalztheater.de

KARLSRUHE

Das schlaue Füchlein · Janáček: 16.12.-23.06.
Badisches Staatstheater
+49 721 933333
staats-theater.karlsruhe.de

KASSEL

Madama Butterfly · Puccini: 08.12.-21.06.
Staatstheater Kassel
+49 561 1094222
staats-theater-kassel.de

KIEL

Falscher Verrat (UA) · Marco Tutino: 03.11.-20.04.
Il barbiere di Siviglia · Rossini: 08.12.-02.05.
Theater Kiel
+49 431 901901
theater-kiel.de

KOBLENZ

Die Csárdásfürstin · Kálmán: 03.11.-04.03.
Theater Koblenz
+49 261 1292840
theater-koblenz.de

KÖLN

Peter Grimes · Britten: 25.11.-08.12.
Im weißen Rössl · Benatzky: 09.12.-27.01.
Oper Köln
+49 221 22128400
operkoeln.com

LEIPZIG

Carmen · Bizet: 30.11.-23.03.
Oper Leipzig
+49 341 1261261
oper-leipzig.de

LÜBECK

Werther · Massenet: 01.11.-04.05.
Topmodel (UA, Operetten-show ab 12 Jahren) · Suppé/Metzger: 15.12.-18.12.
Theater Lübeck
+49 451 7088 0
theaterluebeck.de

LÜNEBURG

Bonnie und Clyde · Wildhorn: 17.11.-05.05.
Theater Lüneburg
+49 4131 42 100
theater-lueneburg.de

MAGDEBURG

Don Pasquale · Donizetti: 10.11.-10.03.
Theater Magdeburg
+49 391 5406555
theater-magdeburg.de

MAINZ

Märchen im Grand-Hotel · Abraham · DEA: 25.11.
Staatstheater Mainz
+49 6131 2851222
staats-theater-mainz.com

MANNHEIM

Marienvesper · Monteverdi: 15.12.-13.06.
Nationaltheater Mannheim
+49 621 1680 150
nationaltheater-mannheim.de

MEININGEN

Schwarzwaldmädel · Neidhart: 07.12.-02.06.
Südthüringisches Staatstheater
+49 3693 451137
das-meiningen-theater.de

MÜNCHEN

Otello · Verdi: 23.11.-15.07.
Die verkaufte Braut · Smetana: 22.12.-22.07.
Bayerische Staatsoper
+49 89 218501
staatsoper.de

Momo (UA, ab 11 Jahren) · Wilfried Hiller: 16.12.-18.01.
Staatstheater am Gärtnerplatz
+49 89 202411
gaertnerplatztheater.de

MÜNSTER

Street Scene · Weill: 15.12.-24.05.
Theater Münster
+49 251 59 09 0
theater-muenster.com

NORDHAUSEN

Brundibár · Krása : 08.11.-13.05.
Theater Nordhausen
+49 3631 983452
theater-nordhausen.de

NÜRNBERG

Anna Nicole · Turnage: 03.11.-07.12.
Xerxes · Händel: 24.11.-03.02.
Staatstheater Nürnberg
+49 18 0 1 344 276
staats-theater-nuernberg.de

OLDENBURG

Lucia di Lammermoor · Donizetti: 08.12.-14.06.
Oldenburgisches Staatstheater
+49 441 2225 0
staats-theater.de

OSNABRÜCK

Der Bettelstudent · Millöcker: 01.12.-28.04.
Theater Osnabrück
+49 541 760000
theater-osnabrueck.de

PASSAU/LANDSHUT/ STRAUBING

Anna Bolena · Donizetti: 10.11.-03.03.
Landestheater Niederbayern
+49 851 929 19 10
landestheater-niederbayern.de

PFORZHEIM

L'elisir d'amore (Der Liebes-trank) · Donizetti: 17.11.-05.07.
Der Zigeunerbaron · J. Strauss: 22.12.-28.04.
Theater Pforzheim
+49 7231 39 2440
theater-pforzheim.de

PLAUEN

L'Orfeo · Monteverdi: 17.11.-20.01.
Theater Plauen Zwickau
+49 374 128134848
theater-plauen-zwickau.de

REGENSBURG

Die Herzogin von Chicago · Kálmán: 08.12.-21.05.
Theater Regensburg
+49 941 5072424
theater-regensburg.de

ROSTOCK

Fidelio · Beethoven: 07.12.-21.04.
Volkstheater Rostock
+49 381 381 46 00
volkstheater-rostock.de

SAARBRÜCKEN

Die Csárdásfürstin · Kálmán: 01.12.-18.04.
Saarländisches Staatstheater
+49 681 3092486
theater-saarbruecken.de

SCHWERIN

Im weißen Röhl · Benatzky: 02.11.-15.06.
Mecklenburgisches Staatstheater
+49 385 5300 0
theater-schwerin.de

STUTTGART

Medea · Cherubini: 03.12.-07.03.
Oper Stuttgart
+49 711 202090
oper-stuttgart.de

ULM

My Fair Lady · Loewe: 08.11.-10.03.
Weiße Rose · U. Zimmermann: 09.11.-29.01.
Lucia di Lammermoor · Donizetti 20.12.-14.02.
Theater Ulm
+49 731 1614444
theater.ulm.de

WEIMAR

November 1918 (UA) · Lano: 03.11.-04.01.
Hänsel und Gretel · Humperdinck: 24.11.-06.01.
Deutsches Nationaltheater und Staatskapelle
+49 3643 7550
nationaltheater-weimar.de

WIESBADEN

Jenufa · Janáček: 29.11.-28.12.
Staatstheater Wiesbaden
+49 611 132325
staatstheater-wiesbaden.de

WÜRZBURG

Die schöne Helena · Offenbach: 02.12.-24.04.
Mainfranken Theater Würzburg
+49 931 3908124
theaterwuerzburg.de

ZWICKAU

Das Lächeln einer Sommernacht · Sondheim: 07.12.-06.04.
Theater Plauen Zwickau
+49 375 274114648
theater-plauen-zwickau.de

ÖSTERREICH

GRAZ

Salome · R. Strauss: 10.11.-08.02.
Polnische Hochzeit · Beer: 08.12.-24.03.
Oper Graz
+43 316 8008 1716
oper-graz.com

INNSBRUCK

The Fall of the House of Usher · Glass: 10.11.-04.01.
Simon Boccanegra · Verdi: 24.11.-23.03.
Hello, Dolly! · Herman: 15.12.-03.04.
Tiroler Landestheater
+43 512 520744
landestheater.at

KLAGENFURT

La clemenza di Tito · Mozart: 08.11.-19.12.
La Bohème · Puccini: 09.12.-26.01.
Stadttheater Klagenfurt
+43 463 55 2 66
stadtt-theater-klagenfurt.at

LINZ

La clemenza di Tito · Mozart: 02.11.-07.04.
The transposed heads (EUEA) · Glanville-Hicks: 24.11.-29.12.
Landestheater Linz
+43 732 7611400
landestheater-linz.at

SALZBURG

Meine stille Nacht · Debney: 24.11.-18.12.
Salzburger Landestheater
+43 662 871512222
salzburger-landestheater.at

WIEN

Die Weiden · Staud: 08.-20.12.
Wiener Staatsoper
+43 1 51 444 2960
wiener-staatsoper.at

Wonderful Town · Bernstein: 09.12.-11.03.
Volksoper Wien
+43 1 51444 30
volksoper.at

Teseo · Händel: 14.-25.11.
Don Carlos · Verdi: 28.11.-27.12.
Euryanthe · Weber: 12.-31.12.
Theater an der Wien
+43 1 58830 660
www.theater-wien.at



Mi Heimat
es su
Heimat Grantl'n - Ja!
Hetz'h - Nein!
A Mass
statt Hass!

#AUSGEHETZT T-SHIRT KAUFEN UND SPENDEN!
GEMEINSAM EINEN BEITRAG FÜR EIN OFFENES
BAYERN LEISTEN - FÜR JEDES VERKAUFTE T-SHIRT
WERDEN 15 EURO AN DEN MÜNCHNER
FLÜCHTLINGSRAT GESPENDET!

WWW.MASS-STATT-HASS.DE



IMPRESSUM

Anschrift des Verlags:

Verlag Kulturbüro, Ludwigstraße 24, 86152 Augsburg
Herausgeberin: Iris Steiner
Tel.: +49 821 81569606 | Fax: +49 821 81569607
E-Mail: is@orpheus-magazin.de
www.orpheus-magazin.de | www.kulturbuero-steiner.de

Anschrift der Redaktion:

Stephan Burianek, Sobieskigasse 11/10, 1090 Wien
Chefredaktion: Stephan Burianek (sb) (V.i.S.d.P.)
E-Mail: sb@orpheus-magazin.de
Redaktionsassistent: Klaus Hahn, Joachim Dracke,
Susanne Zirkler

Autoren dieser Ausgabe: Elisabeth Aumiller, Roberto Becker,
Karin Coper, Wolfgang Denker, Susanne Dressler, Renate
Freiseisen, Herbert Henning, Katharina Hirschmann, Michael
Kaminski, Manfred Kraft, Joachim Lange, Florian Maier, Helmut
Christian Mayer, Barbara Muschalla, Julia Poser, Susanne Prinz,
Eva Rieger, Dieter David Scholz, Peter Sommeregger, Iris Steiner,
Dieter Topp, Christoph Zimmermann
Verlagsassistent: Miriam Engstler
Art-Direktorin: Silvia Murauer // Creative Arts
www.silviamurauer.de

Redaktionsschluss: 19. Oktober 2018

Copyright für alle Beiträge liegt beim Verlag Kulturbüro. Nach-
druck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigungen aller Art
nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Namentlich
gezeichnete Beiträge unserer Autoren stellen nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte
Manuskripte und Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung.
Aus Gründen der leichten Lesbarkeit verzichten wir auf eine
geschlechterspezifische Differenzierung, wie zum Beispiel
SängerInnen oder LeserInnen. Entsprechende Begriffe gelten
im Sinne der Gleichbehandlung geschlechtsneutral.

Kooperationen, Werbung, PR: Iris Steiner
Tel.: +49 821 81569606 | Mobil: +49 177 2311443
E-Mail: is@orpheus-magazin.de

Anzeigenverkauf: Sabine Brenneisen,
Reinhard Eschenbach, Iris Steiner

Anzeigenpreise: Liste vom März 2018

Druckunterlagen für Anzeigen ausschließlich an unsere
Anzeigenverwaltung unter der Verlagsanschrift senden.

Einzelheftbestellungen, Sonderdrucke:

Verlag Kulturbüro (Anschrift siehe bei Verlag)

Abonnenenverwaltung:

KASTNER AG, Schloßhof 2-6, 85283 Wolnzach
E-Mail: lettershop@kastner.de

Bankverbindung: Stadtsparkasse Augsburg

IBAN: DE81 7205 0000 0251 6115 88

BIC: AUGSDE77XXX

Vertrieb Einzelhandel: IPS Pressevertrieb GmbH
Carl-Zeiss-Str. 5, 53340 Meckenheim | Tel.: +49 2225 88010

ORPHEUS ist im Buch- und Zeitschriftenhandel und direkt über
den Verlag erhältlich. Das Einzelheft kostet € 9,90 (Auslands-
preise siehe Titelseite). Das Jahresabonnement (6 Ausgaben)
kostet in Deutschland € 59,40 inkl. Zustellgebühr, das Auslands-
abonnement € 74,90 inkl. Porto. Mehrkosten für Luftpostzu-
stellung auf Anfrage. Im Handel vergriffene Exemplare können,
solange der Vorrat reicht, beim Verlag nachbestellt werden.

Jahresabonnements verlängern sich jeweils um ein Jahr, wenn
sie nicht fristgemäß gekündigt werden. Kunden können ihr
Abonnement jederzeit mit einer Frist von 6 Wochen zum Ende
des Bezugszeitraums kündigen. Für die Kündigungserklärung
genügt eine schriftliche Mitteilung an den Vertragspartner oder
eine E-Mail an den Kundenservice. Digital-Abonnements können
jederzeit gekündigt werden. Sie haben bis zum Ablauf Ihres Ab-
rechnungszeitraums weiterhin die Möglichkeit, Ihr Abonnement
zu nutzen. Rückerstattungen oder Gutschriften werden nicht
gewährt. Der Anbieter kann das Abonnement jederzeit mit einer
Frist von 14 Tagen zum Monatsende kündigen. Das Recht zur
Sperrung bleibt hiervon unberührt.

Erscheinungsweise: 6 x p.a.

Internet: www.orpheus-magazin.de

Druck: KASTNER AG, Schloßhof 2-6, 85283 Wolnzach

SCHWEIZ

BASEL

Ein Käfig voller Narren ·
Herman/Fierstein: 14.12.-
29.05.

Theater Basel
+41 61 2951133
theater-basel.ch

BERN

La Bohème · Puccini: 24.11.-
19.05.

Konzert Theater Bern
+41 31 329 52 52
konzerttheaterbern.ch

GENÈVE

Le convenienze ed inconve-
nienze teatrali · Donizetti:
21.12.-03.01.

Grand Théâtre Genève
+41 22 322 50 50
geneveopera.ch

LAUSANNE

Cendrillon · Viardot:
23.-28.11.

Opéra de Lausanne
+41 21 315 40 20
opera-lausanne.ch

LUZERN

Roméo et Juliette · Gounod:
02.11.-26.12.

Luzerner Theater
+41 41 2281414
luzernertheater.ch

ST. GALLEN

Hello, Dolly! · Herman:
15.12.-16.06.

Theater St. Gallen
+41 71 2420606
theatersg.ch

ZÜRICH

Così fan tutte · Mozart
04.11.-01.12.

Hänsel und Gretel · Humper-
dinck: 18.11.-25.04.

Sweeney Todd · Sondheim:
09.12.-11.01.

Opernhaus Zürich
+41 44 2686666
opernhaus.ch

BELGIEN

ANTWERPEN

Satyagraha · Glass: 18.11.-
02.12.

Les pêcheurs de perles ·
Bizet: 14.12.-10.05.

Opera Vlaanderen
+32 70 22 02 02
operaballet.be

BRÜSSEL

Im Totenhaus · Janáček:
06.-17.11.

Don Pasquale · Donizetti:
09.-23.12.

Théâtre Royal de la Monnaie
+32 2 229 12 11
lamonnaie.be

LÜTTICH (LIÈGE)

Tosca · Puccini: 20.11.-02.12.

Le comte Ory · Rossini:
21.12.-02.01.

Opéra Royal de Wallonie
+32 4 221 47 22
operaliege.be

FRANKREICH

LYON

L'Heure espagnole · Ravel:
17.-21.11.

Rodelinda · Händel: 15.12.-
01.01.

Opéra de Lyon
+33 4 72 00 45 00
opera-lyon.com

NANCY

La Belle Hélène · Offenbach:
14.-23.12.

Opéra National de Lorraine
à Nancy

+33 3 38 53 3311
opera-national-lorraine.fr

PARIS

Donnerstag aus Licht ·
Stockhausen: 15.-19.11.

Hamlet · Thomas: 17.-29.12.

Opéra Comique
+33 1 70 23 01 00
opera-comique.com

Simon Boccanegra · Verdi: 12.11.-
13.12.

La Cenerentola · Rossini: 23.11.-
26.12.

Opéra national de Paris
+33 1 71 25 24 23
operadeparis.fr

GROSSBRITANNIEN

LONDON

War Requiem · Britten: 16.11.-07.12.

English National Theatre
+44 0 20 7845 9300
eno.org

Hänsel und Gretel · Humperdinck:
11.-29.12.

Royal Opera House
+44 0 20 7304 4000
roh.org.uk

ITALIEN

MAILAND

Attila · Verdi: 07.12.-08.01.

Teatro alla Scala
+39 02 88 79 1
teatroallascala.org

NEAPEL

Così fan tutte · Mozart: 25.11.-02.12.

Teatro di San Carlo
+39 081 7972331 412
www.teatrosancarlo.it

PARMA

La spada nella roccia (ab 7 Jahren) ·
Anastasi: 06.-09.12.

Teatro Regio Parma
+39 0521 203999
teatroregioparma.it

ROM

Rigoletto · Verdi: 02.-18.12.

Teatro dell'Opera di Roma
+39 06 481601
operaroma.it

VENEDIG

Macbeth · Verdi: 23.11.-01.12.

Teatro La Fenice di Venezia
+39 041 786511
teatrolafenice.it

SPANIEN

MADRID

Turandot · Puccini: 30.11.-30.12.

Teatro Real
+34 902 244848
teatro-real.com

UNGARN

BUDAPEST

La fanciulla del West · Puccini:
01.12.-24.05.

Hungarian State Opera
+36 1 81 47 100
opera.hu

USA

BOSTON

Schoenberg in Hollywood (UA) ·
Machover: 14.-18.11.

Boston Lyric Opera
+1 617 542 4912
blo.org

CHICAGO

Iolanta · Tschaikowski: 10.-18.11.

Chicago Opera Theater
+1 312 704 8414
chicagooperatheater.org

LOS ANGELES

Prism (UA) · Reid: 29.11.-02.12.

LA Opera
+1 213 972 8001
laopera.org

NEW YORK

Adriana Lecouvreur · Cilea: 31.12.-
26.01.

The Metropolitan Opera
+1 212 362 6000
metopera.org

SAN FRANCISCO

It's a wonderful life · Heggie:
17.11.-09.12.

San Francisco Opera
+1 415 864 3330
sfopera.com

»Schneit es
noch immer?«

VANESSA

Oper von
Samuel Barber

Premiere
19. 1. 2019



 **Theater**
Magdeburg

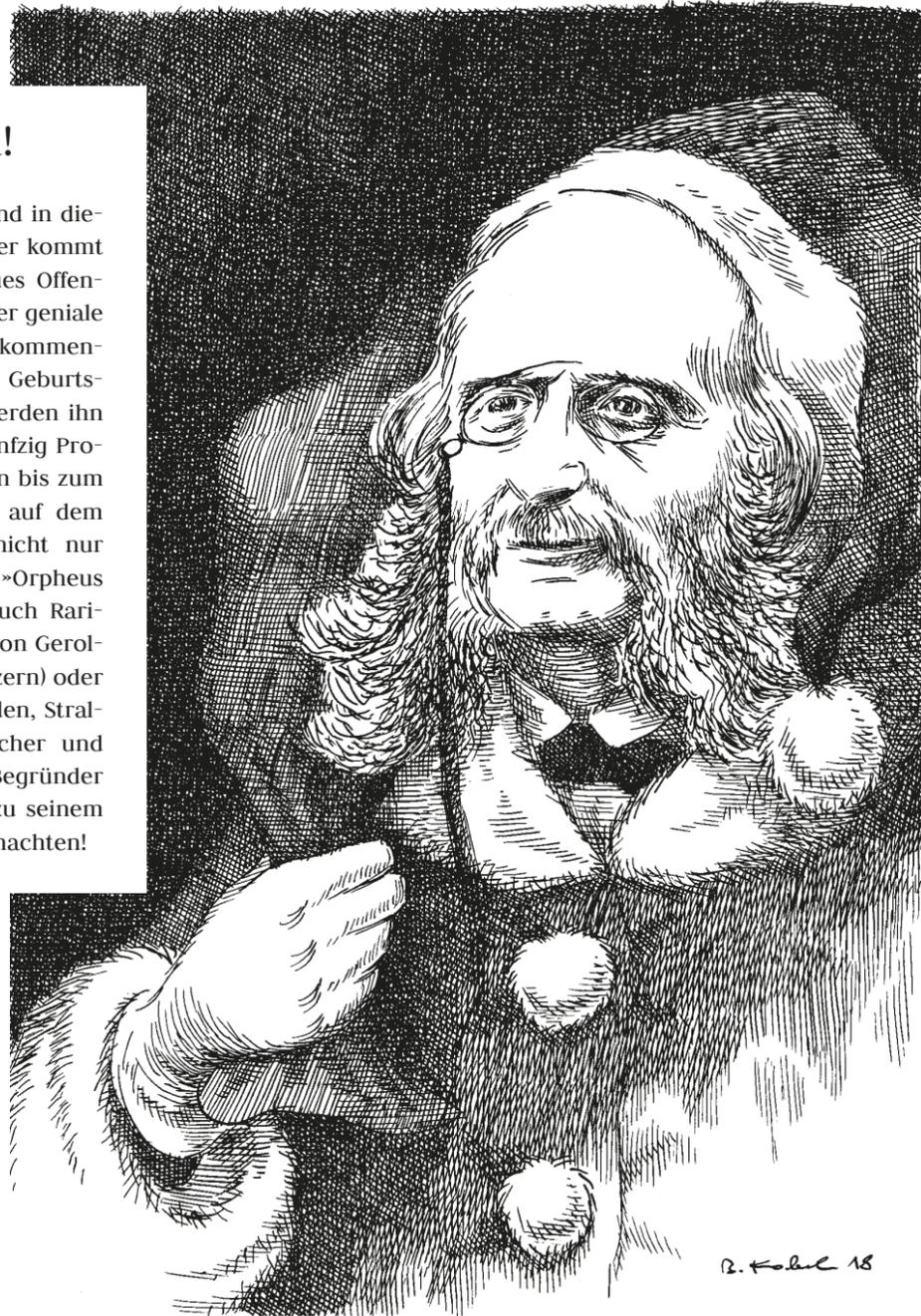
Karten unter (0391) 40 490 490
www.theater-magdeburg.de

Kobels Spektrum

Kammersänger Benedikt Kobel, Ensemblemitglied der Staatsoper Wien und Illustrator, gewährt dem ORPHEUS einen exklusiven Einblick in seine Gedankenwelt.

Ho ho, Offenbach!

Zahlreiche Weihnachtstipps sind in dieser Ausgabe zu finden, und hier kommt noch einer: Packen Sie Jacques Offenbach in den Geschenkesack! Der geniale Musikkomödiant begeht im kommenden Juni nämlich seinen 200. Geburtstag – und die Opernhäuser werden ihn gebührend feiern. Mehr als fünfzig Produktionen seiner Werke stehen bis zum Ende dieser Saison weltweit auf dem Spielplan, darunter freilich nicht nur »Hoffmanns Erzählungen« und »Orpheus in der Unterwelt«, sondern auch Raritäten wie »Die Großherzogin von Gerolstein« (Aachen, Halle, Köln, Luzern) oder »Häuptling Abendwind« (Dresden, Stralsund, Zürich). Zahlreiche Bücher und CD-Aufnahmen sind über den Begründer der modernen Operette und zu seinem Werk erschienen – frohe Weihnachten!



Die nächste Ausgabe erscheint am **21. Dezember 2018**.

MET OPERA LIVE IM KINO

2018/2019

15. Dezember

LA TRAVIATA

Giuseppe Verdi

Mit Diana Damrau, Juan Diego Flórez, Quinn Kelsey
Dirigent: Yannick Nézet-Séguin

12. Januar

ADRIANA LECOUVREUR

Francesco Cilea

Mit Anna Netrebko, Anita Rachvelishvili, Piotr Beczala
Dirigent: Gianandrea Noseda

2. Februar

CARMEN

Georges Bizet

Mit Clémentine Margaine, Aleksandra Kurzak,
Roberto Alagna
Dirigent: Louis Langrée

2. März

LA FILLE DU RÉGIMENT

Gaetano Donizetti

Mit Pretty Yende, Javier Camarena, Stephanie Blythe
Dirigent: Enrique Mazzola

Änderungen vorbehalten



www.metimkino.de

YouTube /METimKino f /METimKino

CONCORDE
CLASSIC

The Met Live in HD series is made possible by a generous grant from its founding sponsor

The Neubauer Family Foundation

Digital support of The Met Live in HD is provided by

Bloomberg Philanthropies

The Met Live in HD series is supported by

ROLEX

The Metropolitan Opera **HD LIVE**

The HD broadcasts are supported by

Toll Brothers

IMMLING

FESTIVAL

22.6. – 18.8.2019

VERSUCHUNGEN

SOLLTE MAN NICHT WIDERSTEHEN ...

... WER WEIß, WANN SIE WIEDERKOMMEN.

nach Oscar Wilde



TICKETS ab dem 8.11.18
unter Tel. 08055 9034-0
oder www.immling.de
Mit Frühbucherrabatt bis zum 31.12.18

TURANDOT DIE FLEDERMAUS DON GIOVANNI

WWW.IMMLING.DE

DER Festspielort im Chiemgau